

60. Jahrestagung
des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache

GESPROCHENES DEUTSCH

STRUKTUR, VARIATION, INTERAKTION



ABSTRACTS

Stand: Februar 2024

Termine und Inhalte der Vorträge können sich kurzfristig ändern.

Bitte beachten Sie auch die entsprechenden Hinweise während der Jahrestagung.

Gestaltung: Norbert Cußler-Volz (IDS/Öffentlichkeitsarbeit)

© 2024 Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

GESPROCHENES DEUTSCH

STRUKTUR, VARIATION, INTERAKTION

Tagungskonzeption

Das Sprachbewusstsein der meisten Sprecherinnen und Sprecher des Deutschen ist schriftsprachlich geprägt, denn während ein geschriebener Text mit den Augen erfahrbar und von Dauer ist, ist das gesprochene Wort lediglich hörbar und verflüchtigt sich sofort. Zudem findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Sprache vielfach erst im Rahmen des Schriftspracherwerbs statt. Die gesprochene Sprache ist in vielerlei Hinsicht jedoch das Primäre: Zu sprechen lernt (nahezu) jedes Kind, und zwar ganz ohne formale Instruktion. Der Schriftspracherwerb tritt erst später und meist schulisch vermittelt hinzu. Viele Varietäten des Deutschen (z.B. Dialekte) werden weiterhin ganz überwiegend nur mündlich verwendet.

Die Tagung gibt einen Überblick über aktuelle Erkenntnisse aus der Erforschung des gesprochenen Deutsch. Im Fokus stehen empirische Untersuchungen zu phonetischen, lexikalischen und grammatischen Phänomenen und deren Variation. Da gesprochene Sprache meist in Face-to-face-Begegnungen eingebettet ist, steht außerdem das Verhältnis von Interaktion und Struktur im Mittelpunkt. Zudem soll die theoretische und methodologische Einordnung empirischer Ergebnisse reflektiert werden. Im Einzelnen werden folgende Themenbereiche diskutiert:

- ▶ Ebenen der Variation: Phonetik, Morphologie, Syntax, Funktion
- ▶ Dimensionen der Variation: diatopisch, diaphasisch, diastratisch
- ▶ Variation und ihre theoretische Modellierung
- ▶ Entwicklungstendenzen des gesprochenen Deutsch
- ▶ Einfluss von interaktiven Kontexten auf Strukturen
- ▶ Beschreibung und Modellierung pragmatischer Funktionen von Strukturen
- ▶ Spracherwerb und -vermittlung im interaktiven Kontext
- ▶ die Eignung verschiedener Korpora und Auswertungsmethoden für unterschiedliche Fragestellungen

Das Anliegen der Tagung ist es, die Spezifika des gesprochenen Deutsch auf allen Ebenen aufzuzeigen und dabei Bezüge zwischen den Ebenen und Dimensionen sowie zum interaktiven Kontext herzustellen. Phonetische Variation beispielsweise spielt eine Rolle für ganz unterschiedliche Domänen und Ebenen: für Dialekt-Standard-Unterschiede, für die Unterscheidung funktionaler Varianten einer Form (z.B. verschiedenen Funktionen eines Diskursmarkers) sowie für unterschiedliche diachrone Stadien einer Form. Schließlich soll auch Bezug auf die praktische Anwendung der gewonnenen Forschungsergebnisse, z.B. für den Schulunterricht, genommen werden.

DIE VORTRÄGE DER JAHRESTAGUNG:

DIENSTAG, 5. MÄRZ 2024, 10.00 UHR

Szenarien der Schriftlich-mündlich-Schere im Standard

Simon Pröll (Universität Freiburg)

Ziel dieses Vortrags ist es, Szenarien der Entstehung grammatischer Unterschiede zwischen geschriebenem und gesprochenem Standard zu beleuchten. Der Rückgriff auf ein diachrones Korpus an Fernsehnachrichten zeigt, wie sich die grammatischen Systeme des gesprochenen und des geschriebenen Standards im Deutschen voneinander abspalten.

Als zentraler Hintergrund entsprechender Wandelprozesse wird angenommen, dass sich das Standarddeutsche (und generell die Standardvarietäten vieler europäischer Gesellschaften) in seiner gesprochenen Form für einen Teil der Population zur Erstsprache entwickelt hat (vgl. Weiß 2001, 2005). Direkte Konsequenz daraus ist, dass im Gesprochenen Wandelprozesse ablaufen können, die im Schriftlichen durch die strenge, konservative Kodifikation noch nicht sichtbar sind bzw. normativ stärker blockiert werden.

Besonderes Augenmerk gilt der Phonologie-Morphologie-Schnittstelle: Während manche Prozesse der Abspaltung sich über den reinen Medialitätsunterschied motivieren lassen (d.h. maßgeblich darauf zurückführbar sind, dass in der Schriftsprache phonologische Prozesse nicht unmittelbar möglich sind), lassen sich ebenso Prozesse beobachten, die einem morphomischen Prinzip folgen (vgl. Enger 2013), also genuin morphologische Wandlerscheinungen darstellen.

Ergänzend zur diachronen und vertikalen Einordnung der Prozesse (auf populativer sowie individueller Ebene) sollen die Befunde auch in einen größeren typologischen Rahmen eingebettet werden.

Literatur:

Enger, Hans-Olav (2013): Inflectional change, 'sound laws' and the autonomy of morphology. The case of Scandinavian case and gender reduction. In: *Diachronica* 30: 1–26.

Weiß, Helmut (2001): On two types of natural languages. Some consequences for linguistics. In: *Theoretical Linguistics* 27/1, 87–103.

Weiß, Helmut (2005): Von den vier Lebensaltern einer Standardsprache. Zur Rolle von Spracherwerb und Medialität. In: *Deutsche Sprache* 4/05, 289–307.

Muster in der Nutzung von Kommunikationsverben im Spektrum des gesprochenen Deutsch

Cordula Meißner (Universität Innsbruck)

Umfangreichere Sammlungen digital verarbeitbarer Sprachdaten erlauben es, mit Hilfe korpuslinguistischer Analyseverfahren (vgl. O’Keeffe/McCarthy 2022) Phänomene induktiv und ‘datengeleitet’ aufzuspüren. Digitale Verfahren finden auch für pragmatische Fragestellungen Anwendung (vgl. z.B. Meier-Vieracker et al. 2023). Durch die Verfügbarkeit entsprechender Korpora wird es möglich, auch die gesprochene Sprache mit diesem methodischen Ansatz zu untersuchen. Das FOLK-Korpus (vgl. Reineke et al. 2023) bietet dabei aufgrund seines Stratifikationskonzepts (Kaiser 2018) besondere Möglichkeiten, sprachliche Phänomene im gesprochenen Deutsch über ein Spektrum von Gesprächskonstellationen zu analysieren. Folgt man gebrauchsbasierten Modellen und geht davon aus, dass sich durch Korpora sprachlicher Input repräsentieren lässt (vgl. Stefanowitsch/Flach 2017), können anhand der Korpusanalyse Rückschlüsse auf das durch Assoziationslernen aufgebaute Musterwissen auf der Ebene der Sprecher:innengemeinschaft gezogen werden (vgl. Ellis 2017; Schmid 2020). Aus metapragmatischer Perspektive (vgl. Spitzmüller 2019) lassen sich, indem das Vorkommen sprachlicher Ausdrucksmittel im Zusammenhang mit Merkmalen des situativen Kontextes (wie Rolle oder Gesprächsart) quantitativ auf Assoziationsmuster geprüft wird, Indizierungspotenziale von Formen, d.h. durch sie evozierte Kontextmerkmale, beschreiben (vgl. Müller 2012). Über Ähnlichkeiten in Indizierungspotenzialen können so Beziehungen zwischen Gesprächskonstellationen aufgedeckt werden, die durch eine lineare Analyse der Sprechereignisse nicht zugänglich wären.

Im Vortrag wird diese korpusgeleitet-metapragmatische Beschreibungsperspektive anhand einer Untersuchung zur Nutzung von Kommunikationsverben (Harras et al. 2004), einem besonderen Teilbereich des metasprachlichen Vokabulars (vgl. u.a. Verschueren 2022), in den Sprechereignissen des FOLK-Korpus vorgestellt. Exemplarisch wird der Frage nachgegangen, welche Einblicke sich durch korpuslinguistisch ermittelbare Indizierungspotenziale in Bezug auf Rolle-in-Gesprächsart-Konstellationen aus dem Lebensbereich Bildung gewinnen lassen, etwa wenn diese Konstellationen mit ähnlichen Indizierungspotenzialen gegenübergestellt werden können und sich so bspw. Verbindungen zwischen Lehrer:innen, Prüfer:innen, Stadtführer:innen und Interviewer:innen zeigen. Anschließend an eine Betrachtung der Beziehungen, die sich zwischen Gesprächskonstellationen in Bezug auf Handlungssequenzen aufgrund von Ähnlichkeiten in den eingesetzten Sprachmitteln ergeben (vgl. Meißner 2023), werden hier Beziehungen aufgrund von Ähnlichkeiten in der aufgerufenen Konnotation typischer Gebrauchskontexte fokussiert.

Literatur:

- Ellis, Nick C. 2017. Cognition, Corpora, and Computing: Triangulating Research in Usage-Based Language Learning. *Language Learning* 67(1). 40–65.
- Harras, Gisela, Edeltraud Winkler, Sabine Erb & Kristel Proost. 2004. *Handbuch deutscher Kommunikationsverben: Teil 1: Wörterbuch* (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 10.1). Berlin/New York: De Gruyter.
- Kaiser, Julia. 2018. Zur Stratifikation des FOLK-Korpus: Konzeption und Strategien. *Gesprächsfor-*
schung 19. 515–552.
- Meier-Vieracker, Simon, Lars Bülow, Konstanze Marx & Robert Mroczynski (Hg.). 2023. *Digitale Pragmatik* (Digitale Linguistik 1). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Meißner, Cordula. 2023. Indikatormerkmale in metakomentierenden Sprechhandlungen thematisch strukturierter Interaktionen: Eine korpuspragmatische Untersuchung zur Beziehung zwischen Funktion und Form. In Simon Meier-Vieracker, Lars Bülow, Konstanze Marx & Robert Mroczynski (Hg.), *Digitale Pragmatik* (Digital Linguistics 1), 237–266. Stuttgart: Metzler.
- Müller, Marcus. 2012. Vom Wort zur Gesellschaft: Kontexte in Korpora. Ein Beitrag zur Methodologie der Korpuspragmatik. In Ekkehard Felder, Marcus Müller & Friedemann Vogel (Hg.), *Korpuspragmatik: Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 44), 33–82. Berlin: De Gruyter.
- O’Keeffe, Anne & Michael McCarthy (Hg.). 2022. *The Routledge handbook of corpus linguistics* (Routledge handbooks in applied linguistics). London: Routledge.
- Reineke, Silke, Arnulf Deppermann & Thomas Schmidt. 2023. Das Forschungs- und Lehrkorpus für Gesprochenes Deutsch (FOLK). In Arnulf Deppermann, Christian Fandrych, Marc Kupietz & Thomas Schmidt (Hg.), *Korpora in der germanistischen Sprachwissenschaft: Mündlich, schriftlich, multimedial* (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2022), 71–102. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Schmid, Hans-Jörg. 2020. *The dynamics of the linguistic system: Usage, conventionalization, and entrenchment*. Oxford: Oxford University Press.
- Spitzmüller, Jürgen. 2019. ‘Sprache’ – ‘Metasprache’ – ‘Metapragmatik’: Sprache und sprachliches Handeln als Gegenstand sozialer Reflexion. In Gerd Antos, Thomas Niehr & Jürgen Spitzmüller (Hg.), *Handbuch Sprache im Urteil der Öffentlichkeit* (Handbücher Sprachwissen (HSW) 10), 11–30. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Stefanowitsch, Anatol & Susanne Flach. 2017. The corpus-based perspective on entrenchment. In Hans J. Schmidt (Hg.), *Entrenchment and the psychology of language learning: How we reorganize and adapt linguistic knowledge* (Language and the human lifespan series), 101–128. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Verschuieren, Jef. 2022. Metapragmatics. In Jef Verschuieren & Jan-Ola Östman (Hg.), *Handbook of pragmatics: Manual* (Handbook of Pragmatics), 948–953. Amsterdam: Benjamins.

Vom regionalen Gebrauchsstandard zur Standardaussprache von Medienprofis: Projektergebnisse und Forschungsaussichten

Stefan Kleiner (IDS)

In den IDS-Projekten „Variation des gesprochenen Deutsch“ und „Gesprochenes Deutsch“ wurden ab 2006 in einer großangelegten Korpuserhebung („Deutsch heute“) im gesamten deutschen Sprachraum Vorlese- und Spontansprache vor allem von OberstufenschülerInnen an Gymnasien erhoben. Die Ergebnisse der Auswertung dieser Sprachdaten werden im Atlas zur Aussprache des Deutschen Gebrauchsstandards (AADG) seit 2011 online publiziert.

Im Vortrag wird zunächst ein Überblick über ausgewählte lautliche Phänomene aus dem AADG gegeben, um typische Phänomene und Muster der regionalen Variation der Standardaussprache im Deutschen zu dokumentieren. Auf der Basis der über 330 einzelnen Sprachkarten des AADG sollen dann mittels Datenaggregation Sprachräume des Gebrauchsstandards im Bereich der Aussprache herausgearbeitet werden.

Während demnach die Variation im Bereich des Gebrauchsstandards (bzw. Regionalakzents) nicht nur durch den AADG sondern auch durch andere großräumige Projekte (z.B. Regionalsprache.de, <https://dsa.info/regionalakzente/index.html>) gut dokumentiert ist, liegen zur Ausprägung und Variation der Standardaussprache von Medienprofis in Rundfunk und Fernsehen (z.B. Nachrichtensprecher- und ModeratorInnen), die aufgrund ihres Modellcharakters für eine empirisch fundierte Kodifikation der Standardaussprache nötig wären, keine aktuellen umfassenden Studien vor. (Die letzten diesbezüglichen Erhebungen und Auswertungen größeren Umfangs wurden im Kontext der Erstellung des „Deutschen Aussprachwörterbuchs“ (Krech et al. 2009) v.a. in den 1990er-Jahren durchgeführt.)

Vor allem aufgrund dieses Mangels an empirischen Daten konnten in der 2023 erschienenen 8. Auflage des Duden-Aussprachewörterbuchs nur in geringem Umfang systematische Anpassungen an der Kodifikation vorgenommen werden. Bestimmte Regelsetzungen bilden in ihrer derzeit bestehenden apodiktischen Fassung darum nur ein unvollständiges Abbild der tatsächlich von Medienprofis verwendeten Standardaussprache und führen dazu, dass Varianten, die auch auf formeller Ebene weit verbreitet sind, ausgeblendet bleiben. Die Dokumentation von Aussprachevarianten, die den tatsächlichen Sprachgebrauch von Medienprofis angemessen reflektieren und damit ein realistischeres Bild der formellen Ebene der Standardaussprache zeigen, bleibt damit weiterhin ein Desiderat.

Zu diesem Zweck ist im Projekt „Deutsche Aussprache“ geplant, unter anderem mit Unterstützung der Archive der Rundfunkanstalten, ein ca. 1000h umfassendes Korpus aus v.a. formeller im Hörfunk und Fernsehen gesprochener Sprache als Analyse-

grundlage zusammenzustellen. Diese empirische Basis soll dabei helfen, zukünftige Kodifikationen der deutschen Standardausssprache stärker an der sprachlichen Realität zu orientieren.

Literatur:

Kleiner, Stefan (2011ff): Atlas zur Aussprache des deutschen Gebrauchsstandards (AADG). Unter Mitarbeit von Ralf Knöbl. <http://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/AADG/>

Kleiner, Stefan / Knöbl, Ralf (2023): Duden – Das Aussprachewörterbuch. 8., komplett überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag.

Krech, Eva-Maria / Stock, Eberhard / Hirschfeld, Ursula / Anders, Lutz-Christian (2009): Deutsches Aussprachewörterbuch. Berlin: De Gruyter.

DIENSTAG, 5. MÄRZ 2024, 14.15 UHR

Moveless in Meppen – Shifting in Straubing. Gesprochenes Deutsch in den Regionen

Alfred Lameli (Universität Marburg)

Frühere Forschungsarbeiten konnten verschiedene Typen von Sprecherinnen und Sprechern des Deutschen nachweisen, deren Variationsverhalten sich auf einer Skala zwischen Standardsprache und Dialekt deutlich voneinander unterscheidet (z.B. Macha 1991, Lenz 2003, Kehrein 2012, Lanwer 2015). Neben solchen Personen, die in ihrem Sprachgebrauch sehr stark variieren und zwischen den Polen der Standard-Dialekt-Achse wechseln (Typ *Switcher* oder Typ *Shifter*), stehen Personen, die eine konkrete Sprechlage, sei es Dialekt, Standardsprache oder eine intermediäre Varietät, konstant zu verwenden scheinen (Typ *Moveless*). Wie sich in den genannten Studien andeutet, steht der Sprachgebrauch dieser Typen mit bestimmten sozialen Voraussetzungen in Verbindung, wie z.B. ihrem Alter oder dem Verwurzelsein in Stadt bzw. Land. Allerdings sind die genauen Zusammenhänge bis heute nicht systematisch in den Blick genommen worden. Zudem ist eine raumübergreifende Beschreibung und Analyse der Sprechertypen bis heute nur in Ansätzen geleistet worden, so dass die regionale Abhängigkeit dieser Personen, v.a. aber auch die individuellen und sozialen Bedingungen, unter denen sie agieren, noch immer nicht verstanden sind.

Der Vortrag greift dieses Desiderat auf und verdeutlicht auf der Grundlage einer größeren Datenbasis die regionalen Unterschiede im Spannungsgefüge von Standard und Dialekt in den Regionen Deutschlands. Es wird zu zeigen sein, welche Konfigurationen der Standard-Dialekt-Achse sich im intergenerationellen Vergleich überhaupt nachweisen lassen, welche individuellen Bedingungen hinter diesen Konfigurationen stehen und welche kommunikativen Potentiale sich daraus ergeben.

Die Datenbasis liefert hierfür das Akademie-Forschungsprojekt „Regionalsprache.de“ (REDE) mit einer flächendeckenden Dokumentation der regionalen Varietäten in Deutschland. Der Vortrag greift auf die Erhebungen von Personen dreier Generationen in unterschiedlichen Explorationskontexten zurück.

Literatur:

- Kehrein, R. (2012). Regionalsprachliche Spektren im Raum. Zur linguistischen Struktur der Vertikale. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Lanwer, J. P. (2015). Regionale Alltagssprache: Theorie, Methodologie und Empirie einer gebrauchsbasierten Areallinguistik. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Lenz, A. N. (2003): Struktur und Dynamik des Substandards. Eine Studie zum Westmitteleutschen (Wittlich/Eifel). Stuttgart: Steiner.
- Macha, J. (1991): Der flexible Sprecher: Untersuchungen zu Sprache und Sprachbewußtsein rheinischer Handwerksmeister. Köln/Weimar/Wien: Böhlau. REDE = Schmidt, J. E., J. Herrgen, R. Kehrein & A. Lameli (Hg.): Regionalsprache.de (REDE III). Forschungsplattform zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen. Bearbeitet von Robert Engsterhold, Hanna Fischer, Marina Frank, Heiko Girnth, Simon Kasper, Juliane Limper, Salome Lipfert, Georg Oberdorfer, Tillmann Pistor, Anna Wolańska. Unter Mitarbeit von Dennis Beitel, Lisa Dücker, Lea Fischbach, Milena Gropp, Heiko Kammers, Maria Luisa Krapp, Vanessa Lang, Salome Lipfert, Jeffrey Pfeiff, Bernd Vielsmeier. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas. 2020ff. (<https://regionalsprache.de>)

DIENSTAG, 5. MÄRZ 2024, 15.00 UHR

Lautwandel in Norddeutschland. Entwicklungen auf dialektaler und regiolektaler Ebene

Michael Elementaler (Universität Kiel)

Die Arbeiten zum lautlichen Wandel in den Varietäten des deutschsprachigen Raums bewegen sich zum größten Teil im Rahmen des dialektologischen Paradigmas. Dementsprechend sind sie auf die Frage fokussiert, inwiefern die aus der traditionellen Dialektologie bekannten Lautmerkmale heute noch verwendet werden. Im Ergebnis zeigen alle einschlägigen Untersuchungen (z.B. NOSA 1 und 2, Ehlers 2018, Lameli 2004) deutliche Abbautendenzen gegenüber den dokumentierten bzw. rekonstruierbaren historischen Sprachständen, wie sie in den niederdeutschen Dialektgrammatiken (vgl. NOSA 1: 23–72) bzw. in den Beschreibungen des landschaftlichen Hochdeutsch im 19. und frühen 20. Jahrhundert (z.B. Ganswindt 2017, Wilcken 2015, NOSA 2: 26–66) dokumentiert sind. Im ersten Teil meines Vortrags wird dieser Abbau regionaler bzw. traditionell-dialektaler Varianten genauer in den Blick genommen, wobei vor allem reflektiert wird, bei welchen Variablen der Abbau besonders stark zu beobachten ist und welche Bereiche sich diachron als weitgehend stabil erweisen. Im zweiten Teil des Vor-

trags wird argumentiert, dass nach der berechtigten Beschäftigung mit dem Rückgang regionaler Varianten (Abbaumodell) nun auch stärker danach gefragt werden sollte, welche neuen Lautbesonderheiten in den (nord-)deutschen Varietäten zu beobachten sind (Aufbaumodell). Dies ist insofern von Interesse, weil es als unwahrscheinlich gelten muss, dass der Abbau regionaler Lautformen stets mit einer Hinwendung zu den Varianten der normierten Standardsprache verbunden ist. Vielmehr ist davon auszugehen, dass lautliche Neuerungen weiterhin in regionalen Synchronisierungsprozessen in der mündlichen Interaktion entstehen. In diesem Zusammenhang erscheint es geboten, die Durchsetzung neuer, standarddivergenter Lauterscheinungen über Apparent-Time- oder Real-Time-Studien stärker als bisher in den Blick zu nehmen. Im Vortrag werden einige der dazu vorliegenden Ergebnisse zusammengetragen und es wird für einen übergreifenden variationslinguistischen Ansatz plädiert, der die bereits seit den 1990-er Jahren auch international geführten Debatten über Tendenzen der „Destandardisierung“ (Rössler 2016, Kristiansen & Grondelaers 2013, Spiekermann 2005 und 2008, Mattheier 1997) zusammenführt mit Erkenntnissen aus der Jugendsprachforschung und der Beschäftigung mit Multiethnolekten.

Literatur:

- Ehlers, Klaas-Hinrich (2018): Geschichte der mecklenburgischen Regionalsprache seit dem Zweiten Weltkrieg. Varietätenkontakt zwischen Alteingesessenen und immigrierten Vertriebenen. Teil 1: Sprachsystemgeschichte. Bern: Lang.
- Ganswindt, Brigitte (2017): Landschaftliches Hochdeutsch. Rekonstruktion der oralen Prestigevarietät im ausgehenden 19. Jahrhundert. Stuttgart: Steiner.
- Kristiansen, Tore & Grondelaers, Stefan (Hg.) (2013): Language (de)standardisation in late modern Europe. Experimental studies. Oslo: Novus Press.
- Lameli, Alfred (2004): Standard und Substandard. Regionalismen im diachronen Längsschnitt. Stuttgart: Steiner.
- Mattheier, Klaus J. & Radtke, Edgar (1997): Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen. Frankfurt/M. u.a.: Lang.
- NOSA 1 = Elmentaler, Michael & Rosenberg, Peter (2015): Norddeutscher Sprachatlas. Bd. 1: Regiolektale Sprachlagen. Unter Mitarbeit von Liv Andresen u.a. Hildesheim u.a.: Olms.
- NOSA 2 = Elmentaler, Michael & Rosenberg, Peter (2022): Norddeutscher Sprachatlas. Bd. 1: Dialektale Sprachlagen. Unter Mitarbeit von Liv Andresen u.a. Hildesheim u.a.: Olms.
- Rössler, Paul (Hg.) (2016): Standardisierungsprozesse und Variation. Beiträge zur Einführung von Standardsprachenforschung und Variationslinguistik. Frankfurt/M.: Lang.
- Spiekermann, Helmut (2005): Regionale Standardisierung, nationale Destandardisierung. In: Ludwig M. Eichinger & Werner Kallmeyer (Hg.): Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Berlin/New York: De Gruyter. 100–125.
- Spiekermann, Helmut (2008): Sprache in Baden-Württemberg. Merkmale des regionalen Standards. Tübingen: Niemeyer.
- Wilcken, Viola (2015): Historische Umgangssprachen zwischen Sprachwirklichkeit und literarischer Gestaltung. Formen, Funktionen und Entwicklungslinien des „Missingsch“. Hildesheim u.a.: Olms.

Synchrone und diachrone Variation in der temporalen Struktur gesprochener Wörter in Varietäten der DACH-Region: Empirie, Simulation und ein interaktiv-phonetischer Lautwandelansatz

Felicitas Kleber (Universität München)

Dem interaktiv-phonetischen (IP) Lautwandelmodell (Harrington et al. 2018) zufolge werden diachrone Änderungen im Lautinventar und der Phonotaktik einer sprachlichen Varietät nicht nur von lautsprachlich interagierenden Mitgliedern einer oder mehrerer Sprechergemeinschaften hervorgerufen. Damit sich eine Aussprachevariante durchsetzen kann, muss auch eine negative oder positive Schiefe in der Verteilung einer akustischen, ein Phonem anzeigenden Signaleigenschaft hin zu den Signaleigenschaften der anderen bzw. neuen Aussprachevariante vorherrschen. Nur beide Komponenten zusammen – Interaktion und akustische Neigung – ermöglichen die Neugewichtung von Signaleigenschaften (*cue reweighting*) in der Sprachperzeption und -produktion und somit Lautwandelprozesse, wie etwa den der rezenten Lenisierung von Fortispliosiven nach Kurzvokalen im Westmittelbairischen (nachfolgend WMB; Pudding, [pʊd̥.ɪŋ] > [pʊd̥ɪŋ]; Jochim & Kleber 2022). Dieser konkrete Wandel breitet sich demnach aufgrund bestehender lenisierter Plosivvarianten in der Sprachproduktion einiger Sprecher und Sprecherinnen aus (Jochim & Kleber eingereicht). Neue Formen der Plosivrealisierung, die von einzelnen Sprechern und Sprecherinnen verwendet werden, bilden sich wiederum aus einer Vielzahl von Faktoren heraus, die die allgegenwärtige synchrone Variation gesprochener Sprache kennzeichnen, wie beispielsweise Koartikulation oder sprechgeschwindigkeitsinduzierte Hypoartikulation.

Der Fokus dieses Vortrags liegt auf der synchronen Variation in der zeitlichen Struktur von regionalen Aussprachevarianten lexikalischer Einheiten im mittelbairischen und hochalemannischen Sprachraum und den Implikationen, die sich daraus für diachronen Lautwandel ableiten lassen. Signalphonetisch-komparative Analysen eines laborphonologischen Korpus mit Aufnahmen von Sprecherinnen und Sprechern aus der DACH-Region zeigen unter anderem, dass jüngere Sprecher und Sprecherinnen des WMB auch im Dialekt Fortispliosive zunehmend mit den akustischen Eigenschaften produzieren, welche die Plosive des Standarddeutschen kennzeichnen (Aspiration, erhöhte kontextbedingte Grundfrequenz (kf₀) am Beginn des nachfolgenden Vokals), wenn auch (noch) nicht in ähnlich starker Ausprägung (Kleber 2018, 2020; Pöhnlein & Kleber 2023). Ältere Sprecher und Sprecherinnen des WMB hingegen produzieren diese mit dialekttypischeren Eigenschaften (geminatenartige Verschlussdauer, niedrigere kf₀). Diese Form synchroner Variation spricht einerseits laut der *Apparent-Time*-Hypothese für diachronen Lautwandel im WMB, der sich durch lexikalische Diffusion auszubreiten scheint und offensichtlich durch zunehmenden Kontakt mit der Standardvarietät induziert ist (Jochim & Kleber 2022), andererseits aber auch für einen graduellen Lautwandel *from below* (vgl. Labov 2007). Prädiktoren der synchronen Va-

riation sind neben Sprechergeneration auch Artikulationsort und Silbenposition, die Dichte der sogenannten phonologischen Nachbarn (hier: sich reimende Minimalpaare) sowie die phonotaktische Kookkurrenz von Vokalen und Obstruenten im WMB und im Standarddeutschen. So nimmt etwa im WMB in silbeninitialen, bilabialen Fortisplativen und in intervokalischen Fortisplativen nach Kurzvokalen (z.B. *bitter*, phonotaktisch wohlgeformt im WMB) zunächst die VOT zu, während die geminatentartige Verschlussphase der intervokalischen Fortisplative weiterhin auch bei jüngeren WMB-Sprechern und -Sprecherinnen zu beobachten ist (Fortisierung: [ʔɪtːɐ̯] > [ʔɪtː^hɐ̯]; Thon & Kleber 2023). In Wörtern mit im Standarddeutschen zugrundeliegenden Langvokalen plus Fortisplativen (z.B. *Bieter*) oder den eingangs erwähnten Kurzvokalen plus Lenisplativen (z.B. *Pudding*, *Widder*) lässt sich im WMB hingegen zunehmende Lenisierung in Form von Verschlussdauer kürzung beobachten. Ähnliche Formen synchroner Variation, die auf diachronen Lautwandel deuten, sind für den Zürcher Dialekt (Ladd & Schmid 2018) und die in Wien gesprochene österreichische Standardvarietät (Moosmüller & Brandstätter 2014) belegbar.

Empirische Ergebnisse wie diese bilden die Grundlage für Simulationen im Rahmen eines agentenbasierten Computermodells, mit denen einerseits Lautwandelprozesse rekonstruiert (Jochim & Kleber eingereicht) und andererseits Hypothesen über den denkbaren Verlauf möglicherweise bevorstehender Lautwandelprozesse getestet werden können (Cronenberg et al. 2022).

Literatur:

- Cronenberg, J., Klingler, N., Kleber, F., & Pucher, M. (2022). On the role of asymmetry in prosodic change of consonant duration: Results from an agent-based model with two German varieties. *11th Speech Prosody Conference*, Lisbon, Portugal.
- Harrington, J., Kleber, F., Reubold, U., Schiel, F., & Stevens, M. (2018). Linking cognitive and social aspects of sound change using agent-based modeling. *Topics in Cognitive Science*, 1–21. <https://doi.org/10.1111/tops.12329>
- Jochim, M. & Kleber, F. (2022). Fast-speech-induced hypoarticulation does not considerably affect the diachronic reversal of complementary length in Central Bavarian. *Language and Speech*. <https://doi.org/10.1177/00238309221127641>
- Jochim, M. & Kleber, F. (eingereicht). Reconstructing the timeline of a consonantal change in a German dialect: Evidence from agent-based modeling. In: Kleber, F. and Rathcke, T. (eds.), *Speech Dynamics: Synchronic Variation and Diachronic Change*. Eingereicht bei De Gruyter. (Phonology and Phonetics)
- Kleber, F. (2018). VOT or quantity: What matters more for the voicing contrast in German regional varieties? Results from apparent-time analyses. *Journal of Phonetics*, 71, 468–486.
- Kleber, F. (2020). Complementary length in vowel-consonant sequences: acoustic and perceptual evidence for a sound change in progress in Bavarian German. *Journal of the International Phonetic Association*, 50, 1–22.
- Labov, W. (2007). Transmission and diffusion. *Language*, 83(2), 344–387.
- Ladd, D. R. & Schmid, S. (2018). Obstruent voicing effects on F0, but without voicing: Phonetic correlates of Swiss German lenis, fortis, and aspirated stops. *Journal of Phonetics*, 71, 229–248.

- Moosmüller, S. & Brandstätter, J. (2014). Phonotactic information in the temporal organization of Standard Austrian German and the Viennese dialect. *Language Sciences* 46, 84–95.
- Pöhnlein, J. & Kleber, F. (2023). The emergence of obstruent-intrinsic f₀ and VOT as cues to the fortis/lenis contrast in West Central Bavarian. *Interspeech* 2023, Dublin, Ireland.
- Thon, K. & Kleber, F. (2023). Phonotactically driven cue weighting in a sound change in progress: Acoustic evidence from West Central Bavarian. *20th ICPHS*, Prague, Czech Republic.

DIENSTAG, 5. MÄRZ 2024, 17.00 UHR

Zweitspracherwerb in Dialektregionen: Soziolinguistische Perspektiven auf inter- und intraindividuelle Variation

Andrea Ender (Universität Salzburg)

Im oberdeutschen Sprachraum ist dialektales Sprechen weithin integraler Bestandteil des Alltags und somit auch Teil des sprachlichen Inputs, mit dem Zweitsprachlernende konfrontiert sind. Bei Untersuchungen zum Erwerb des Deutschen wurde Non-Standardsprache(n) trotz ihrer Alltagsrelevanz lange Zeit wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Berücksichtigung von Sprachvariation, ihrer sozioindexikalischen Dimension und der Konsequenzen auf den Auf- und Ausbau des sprachlichen Repertoires von Zweitsprachbenutzer:innen kann jedoch die Verschränkung von sozialen, affektiven und kognitiven Faktoren im Erwerb und Gebrauch von Zweitsprachen besser begreifbar machen (Ghimenton et al. 2021; Ender et al. 2023; Wirtz 2023).

Ergebnisse zum Sprachgebrauch von erwachsenen Zweitsprachbenutzer:innen im diglossischen schweizerisch-alemannischen Kontext weisen etwa darauf hin, dass sich ausgehend von variablen sozialen sowie sprachlichen Erfahrungen und Spracheinstellungen in unterschiedlichem Ausmaß Dialekt- und/oder Standardkompetenzen ausbilden. Die Zweitsprachbenutzer:innen können nicht nur erfolgreich kommunizieren, sondern auch effizient soziale Bedeutung vermitteln. Der Schwerpunkt auf inhaltlich erfolgreiches alltägliches Sprachhandeln rückt jedoch für einige Personen im ungesteuerten Zweitspracherwerb sprachsystematische und auch sozioindexikalische Unterschiede in den Hintergrund. Dies führt bei diesen Personen auch zu eingeschränkter Differenzierungsfähigkeit zwischen den Varietäten, die entsprechend der Wahrnehmung der Umgebungsgemeinschaft klar auseinandergehalten werden (Ender 2022).

Darauf aufbauend und im Vergleich dazu werden aktuelle Daten von Zweitsprachbenutzer:innen aus dem österreichisch-mittelbairischen Raum präsentiert. Es wird untersucht, wie Zweitsprachbenutzer:innen mit Variation auf dem Dialekt-Standard-Spektrum, das sich durch fließendere Übergänge zwischen den Varietäten auszeichnet, umgehen. Im Mittelpunkt stehen die Fähigkeiten, Dialekt und/oder Standard zu verstehen, und insbesondere die Gebrauchsmuster von dialektalem und standardsprachlichem Sprechen in Situationen mit je einem Dialekt sowie einem Standard Sprechenden

Gegenüber. Der inter- sowie intraindividuellen Variation im Umgang mit den Varietäten wird dabei unter Einbezug von personalen und sozialen Faktoren und unterschiedlich geäußerten Spracheinstellungen begegnet. Analysen zur Variationskompetenz von Zweitsprachbenutzer:innen können die soziale Bedeutung von Sprache und Sprachvariation im Kontext des Zweitspracherwerbs unterstreichen. Sie geben schließlich auch Hinweise auf die Notwendigkeit, regionalen Sprachgebrauch in Vermittlungskontexten zu berücksichtigen. Einzelne bestehende Vorschläge für eine stärkere didaktische Berücksichtigung der Vielfalt des Deutschen (Pfeiff et al. 2019; Ruck & Shafer 2020; Dannerer et al. 2021; Pribyl-Resch et al. i.Dr.) können somit im Sinne der bestmöglichen Förderung des Zweitspracherwerbs weiterentwickelt werden.

Literatur:

- Dannerer, Monika, İnci Dirim, Marion Döll, Hanna Grabenberger, Kevin R. Perner & Maria Weichselbaum. 2021. *Variation im Deutschen: Grundlagen und Vorschläge für den Regelunterricht*. Münster: Waxmann.
- Ender, Andrea, Gudrun Kasberger & Mason Wirtz. 2023. Standard- und Dialektbewertungen auf den Grund gehen: Individuelle Unterschiede und subjektive Theorien hinsichtlich Dialekt- und Standardaffinität bei Personen mit Deutsch als Zweitsprache im bairischsprachigen Österreich. *Zeitschrift für Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit*, 39(1+2), 8–25.
- Ender, Andrea. 2022. *Dialekt-Standard-Variation im ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen. Eine soziolinguistische Analyse zum Erwerb von Variation bei erwachsenen Lernenden*. Berlin: De Gruyter.
- Ghimenton, Anna, Aurélie Nardy & Jean-Pierre Chevrot. 2021. *Sociolinguistic Variation and Language Acquisition across the Lifespan*. Amsterdam/Boston: Benjamins.
- Pheiff, Jeffrey, Tillman Pistor & Anna Wolanska. 2019. Zur Verwendung der Forschungsplattform Regionalsprache.de (REDE) bei der Vermittlung arealer Sprachvariation in den Bereichen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache. *Linguistik Online*, 94(1), 101–135.
- Pribyl-Resch, Cordula, Eugen Unterberger, Irmtraud Kaiser & Andrea Ender (im Druck): Sprachliche Vielfalt im Deutschunterricht betrachten, untersuchen und reflektieren. In: Hauser, Stefan & Alexandra Schiesser (Hg.): *Standarddeutsch und Dialekt in der Schule*. Bern: hep, 175–204.
- Ruck, Julia & Naomi Shafer (Hg.) 2020. National Standards – Local Varieties: A Cross-linguistic Discussion on Regional Variation in Foreign Language Studies. Special Issue. *Critical Multilingualism Studies*, 8(1).
- Wirtz, Mason A. 2023. *Inter- and intra-individual variation in adult L2 sociolinguistic repertoire: dynamics of linguistic, socioaffective and cognitive factors*. Dissertation, Universität Salzburg.

Dialektmorphologie zwischen formaler Autonomie und funktionaler Auslastung

Oliver Schallert (Universität München)

Durch ihren Charakter als primär gesprochene Varietäten sind Dialekte in gewisser Hinsicht „natürlicher“ als Standardsprachen (Weiß 2001). Sie bilden ein hervorragendes „Labor“ (Moulton 1968), um den Ab-, Auf- und Umbau von grammatischen Strukturen nachzuvollziehen, und sind daher von großem Interesse für die Kalibrierung theoretischer Ansätze, seien sie nun eher formal oder eher funktional ausgerichtet (Newmeyer 1998).

Ein in dieser Hinsicht hochrelevantes Thema sind sogenannte *Morphome*, d.h. morphologische Eigengesetzlichkeiten, die weder semantisch noch phonologisch motiviert sind (Aronoff 1994). Während solche Phänomene beispielsweise in den romanischen Sprachen, aber auch sprachübergreifend gut untersucht sind (Maiden et al. 2011; Herce 2023), wurden sie in der Dialektologie des Deutschen bisher wenig beachtet (vgl. Schmidt et al. 2019: 36).

Ausgehend von einem Evergreen, nämlich dem Umlaut, über dessen historische Genese und regionale Verbreitung wir hinreichend genau unterrichtet sind (siehe u.a. Nübling 2013 und die dort zitierte Literatur), werde ich sein Funktionsspektrum und seine funktionale Auslastung einer kritischen Neu-Evaluation unterziehen. Ich werde dafür argumentieren, dass es neben der allseits bekannten *phonologischen* Umlautphase und der anschließenden – und äußerst komplexen – *Morphologisierung* des Umlautes auch eine dritte Eskalationsstufe gibt, und zwar die *morphomische*. Während morphologischer Umlaut ein Marker ist, der abgeleitete Kategorienwerte verschiedenster Ausprägung (Plural, Konjunktiv, Komparativ/Superlativ usw.) signalisiert (Wurzel 1984), dient morphomischer Umlaut nichts anderem als der internen Kohärenz von Flexionsklassen (Dammel 2011; Schallert 2024). Schließen werde ich mit einigen Beobachtungen zur phonotaktischen Vorhersagbarkeit des Umlauts (Schemata) sowie einer kleinen Übersicht zu weiteren morphomischen Phänomenen.

Literatur:

- Aronoff, Mark (1994): *Morphology by itself. Stems and inflectional classes.* (Linguistic Inquiry Monographs; 22). Cambridge, MA: MIT Press.
- Dammel, Antje (2011): *Konjugationsklassenwandel: Prinzipien des Ab-, Um- und Ausbaus verbal-flexivischer Allomorphie in germanischen Sprachen.* (Studia Linguistica Germanica; 103). Berlin, New York: De Gruyter.
- Herce, Borja (2023): *The Typological Diversity of Morphemes. A Cross-Linguistic Study of Unnatural Morphology.* Oxford: Oxford University Press.
- Maiden, Martin [et al.] (2011): *Morphological Autonomy. Perspectives From Romance Inflectional Morphology.* Oxford: Oxford University Press.

- Moulton, William G. (1968): Structural Dialectology. In: *Language* 44(3): 451–466.
- Newmeyer, Frederick J. (1998): *Language Form and Language Function*. (Language, speech, and communication). Cambridge (Mass.): MIT Press.
- Nübling, Damaris (2013): Zwischen Konservierung, Eliminierung und Funktionalisierung: Der Umlaut in den germanischen Sprachen. In: Jürg Fleischer und Horst J. Simon (Hgg.): *Sprachwandelvergleich – Comparing Diachronies*: 15–42. (Linguistische Arbeiten; 550). Berlin, Boston (MA): De Gruyter.
- Schallert, Oliver (2024): Number fission from a formal and functional perspective. Erscheint in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*.
- Schmidt, Jürgen Erich [et al.] (2019): Sprache und Raum im Deutschen: Aktuelle Entwicklungen und Forschungsdesiderate. In: Joachim Herrgen u.a. (Hgg.): *Sprache und Raum. Ein internationales Handbuch der Sprachvariation*. Bd. 4: Deutsch: 28–60. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 30.4). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Weiß, Helmut (2001): On two types of natural languages. Some consequences for linguistics. In: *Theoretical Linguistics* 27(1): 87–103.
- Wurzel, Wolfgang Ullrich (1984): Was bezeichnet der Umlaut im Deutschen? In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung [ZPSK]* 37(6): 647–663.

MITTWOCH, 6. MÄRZ 2024, 9.00 UHR

Spielend kooperieren lernen: Perspektiven für die Spracherwerbsforschung

Heike Behrens (Universität Basel) / Stefan Pfänder (Universität Freiburg)

Die Annahme, dass sich der Spracherwerb aus dem Sprachgebrauch ergibt und erklären lässt, findet heute weitgehende Zustimmung (z.B. Tomasello 2003). Die entsprechende empirische Forschung ist jedoch auf die Eigenschaften des Inputs und der langfristigen Effekte der Inputverarbeitung fokussiert.

Die Rolle des Gebrauchereignisses an sich ist in der theoretischen Spracherwerbsforschung eher unterspezifiziert, sowohl was die Strukturen frühkindlicher Interaktionen angeht, als auch bezogen auf die Informationen, die Lerner in aktuellen Situationen aus den multimodalen Informationen ziehen können (Behrens & Pfänder 2022; Pekarek Doehler & Eskildsen 2022). Ebenso wird die aktive Rolle des Kindes im Erwerbsprozess wenig beachtet. Wir möchten in diesem Vortrag die „soziale Emergenz“ von Sprache zentral stellen und anhand von Langzeitdaten aufzeigen, welche Forschungsperspektiven sich aus einem intensiveren Studium des Gebrauchereignisses (verbale- und nonverbale Kooperation, am Beispiel von Spielsequenzen) ergeben.

1. Perspektive: Spracherwerbtheorie

Aussagen über die Lernbarkeit von Sprache aus dem Input wurden sehr kontrovers geführt (Stichwort: Nativismus oder Empirismus) und bezogen sich primär auf das Vorhandensein statistisch reliabler formaler Information (Phonologie, Morphosyntax). In konkreten Erwerbssituationen ergeben sich jedoch sowohl durch multimodale Praktiken (Zeigen, Blick) als auch durch Diskursmarker sehr viel konkretere Formen der Aufmerksamkeitslenkung und Strukturierung von Handlungssequenzen, die das Lernen von Form-Funktionsbeziehungen erleichtern. Dies soll am Beispiel der verschiedenen Funktionen der Partikel so demonstriert werden (Pfänder et al. eingereicht a).

2. Perspektive: Kind als Agens der Sprachentwicklung

Eine gebrauchsbasierte Erwerbsperspektive ist per definitionem dialogisch und interaktiv. Die Gesprächslinguistik zeigt auf, wie interaktionale Muster Kindern in ihren Lernprozessen helfen (z.B. Quasthoff, Heller & Morek 2021). Die Konzeptualisierung sprachlicher Interaktion als *participation framework* (Goodwin 2007; Goodwin & Goodwin 2005) impliziert, dass Kinder nicht nur passive Inputverarbeiter sind, sondern eine aktive Rolle übernehmen und in ihren (Re-) Aktionen ihrerseits den Fortgang der Interaktion steuern (Klatt & Krug 2023; Klatt eingereicht; Pfänder et al. eingereicht b).

3. Perspektive: Verbindung zu Psychologie und Anthropologie

Eine aktuelle Forschungsfrage ist die, welche Interaktionsstile besonders spracherwerbsfördernd sind. Dementgegen stehen Befunde aus der Entwicklungspsychologie und Anthropologie, die die Verschiedenheit von Interaktionsstilen betonen, z.B. in Hinblick auf Bezogenheit (*contingency*), Distanz/Nähe (Bindungsverhalten) oder unterschiedliche Sozialisierungspraktiken (Kernfamilie vs. Erziehung in grösseren Familien- oder Sozialverbänden) (Hrdy 2016; Keller 2011). Gesprächsorientierte Spracherwerbsforschung kann zu der Frage beitragen, welche Praktiken zum emotionalen *well-being* beitragen (Dreyer et al. eingereicht; Mandel 2023).

Literatur:

- Behrens, Heike & Pfänder, Stefan (2022): Cognitive linguistics meets interactional linguistics: language development in the arena of language use. In: *Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association* 10, 217-238. <https://doi.org/10.1515/gcla-2022-0010>
- Dreyer, Florian; Pfänder, Stefan; Schumann, Elke; Behrens, Heike; Buchheim, Anna; Fegert, Jörg; Gündel, Harald; Karabatsiakakis, Alexander; Köhler-Dauner, Franziska; Scheidt, Carl-Eduard; Waller, Christiane, Ziegenhain, Ute (eingereicht): Joint comforting as response to crying in triadic interactions.
- Goodwin, Charles (2007): Participation, stance and affect in the organization of activities. *Discourse & Society*, 18(1), 53–73. <https://doi.org/10.1177/0957926507069457>
- Goodwin, Charles, Goodwin, Marjorie H. (2005): Participation. In Duranti, A. (Hg.), *A companion to linguistic anthropology*, 222–44. Wiley. <https://doi.org/10.1002/9780470996522.ch10>

- Hrdy, Sarah Blaffer (2009): *Mothers and others: The evolutionary origins of mutual understanding*. Cambridge MA: Harvard University Press.
- Keller, Heidi (2011): *Kinderalltag: Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung*. Berlin: Springer.
- Klatt, Marie & Krug, Maximilian (2023): Von der Disalignierung zum Disengagement – Aushandlung von Partizipation in konfliktären Eltern-Kind-Interaktionen, in: *Fokus Interaktion*, 1, 29-66, <https://doi.org/10.17185/duublico/77441>
- Klatt, Marie (eingereicht): *Kooperation in Nichtzustimmungen. Multimodale Analysen der kindlichen Nichtzustimmung auf lokaler action- und globaler activity-Ebene in Eltern-Kind-Spielinteraktionen*.
- Mandel, Daniel (2023): *Jemandem eine Stimme geben. Polyphone und polykinetische Äußerungen im Sprechen von Angesicht zu Angesicht*. Freiburg: Nihin, <https://www.hpsl-linguistics.org/resources/nihin/>; <https://freidok.uni-freiburg.de/data/238217>
- Pekarek-Doehler, Simona & Eskilden, Soeren W. (2022): Emergent L2 Grammars in and for Social Interaction. *The Modern Language Journal*, 106, <https://doi.org/10.1111/modl.12759>
- Pfänder, Stefan, Schumann, Elke, Behrens, Heike, Buchheim, Anna, Freyburger, Philipp (eingereicht a): „So... und jetzt drunter schieben!“ – Zur Herstellung von Partizipation in joint activities von Mutter und Kind.
- Pfänder, Stefan; Behrens, Heike; Buchheim, Anna; Freyburger, Philipp; Schumann, Elke (eingereicht b): *Participation practices in mother-child interactions: Longitudinal case studies*.
- Quasthoff, Uta, Vivien Heller & Miriam Morek (Hg.) (2021): *Diskurswerb in Familie, Peergroup und Unterricht: Passungen und Teilhabechancen*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Tomasello, Michael (2003): *Constructing a Language: A Usage-Based Account of Language Acquisition*. Cambridge, MA: Harvard University Press.

MITTWOCH, 6. MÄRZ 2024, 9.45 UHR

Sprachliche Emergenz und die Grammatikalisierung von Turnabbrüchen. Eine empirische Untersuchung am Beispiel des interaktiven Gebrauchs von ABER

Jens Lanwer (Universität Münster)

In seinem Aufsatz *Emergent Grammar* verdeutlicht Paul Hopper (1987) eindrücklich, was es bedeutet, die zeitliche Dimension sprachlicher Interaktion als grundlegende Strukturierungskraft grammatischer Formative ernst zu nehmen. Eine entscheidende Pointe liegt dabei in der Anerkennung der Kontingenz sozialen Handelns: Interagierende können jederzeit anders handeln. Auch ein Syntagma kann daher spontan in eine andere, ggf. bisher strukturell ungewohnte Richtung gelenkt, repariert oder auch gänzlich abgebrochen werden. Die zweite Pointe basiert auf der Überlegung, dass Interagierende in der Aneignung neuer Situationen auf die Erfahrungen vergangener Situationen zurückgreifen und dies in Bezug auf sprachliche Strukturen in eben dieser Weise tun. Sprechen ist nach der Auffassung von Hopper daher geprägt durch

Prozesse des „remembering“ (Hopper 1987:145) und „recycling“ (Hopper 2011:23). Sprachliche Ausdrucksmittel formieren und grammatikalisieren sich schließlich – so Hoppers Überlegung – im Spannungsfeld zwischen ubiquitärer Andersmöglichkeit sozialen Handelns und der stetigen, spontanen Adaption an immer neue Kontexte. Mit dem Begriff der Emergenz betont Hopper die daraus folgende Offenheit und Unabgeschlossenheit von Grammatik. Er proklamiert damit, wie er es formuliert, „a view of structure as always provisional, always negotiable, and in fact as epiphenomenal, that is, at least as much an effect as a cause“ (Hopper 1987:142).

Hoppers Emergenz-Konzept ist in zahlreichen Studien mit Blick auf die empirisch fundierte Beschreibung von Sprache-in-Interaktion aufgegriffen worden, um offen zu legen, dass und wie zeitlich-sequenzielle Interaktionsstrukturen Sprachstrukturen hervorbringen (vgl. exemplarisch die Beiträge in Auer/Pfänder 2011 sowie Deppermann/Günthner 2015). In den Fokus entsprechender Forschung sind wenig überraschend auch routinisierte Turnabbrüche geraten. Eine besondere Form solcher Abbruchformate sind sog. *trail off conjunctions* (Local/Kelly 1986). Für das Deutsche sind hier u.a. die Konnektive ABER (Imo 2011), ALSO (Alm 2014; Imo 2011), DESWEGEN (König 2012), INSO FERN (Imo 2011); ODER (Drake 2016; König 2020; 2021) und VON DAHER (Bücker 2014) unter entsprechenden Gesichtspunkten beschrieben worden. Umgeklärt scheint jedoch nach wie vor, was eigentlich genau die handlungspraktische Nische für die Routinisierung konnektiver Abbruchformate kennzeichnet und ob diese Nische überhaupt exklusiv durch tatsächliche Abbrüche besetzt wird. Aus dem zweiten Punkt ergibt sich schließlich die Frage, wie stark grammatikalisiert entsprechende Formate sind bzw. woran sich der Grad der Grammatikalisierung festmachen lässt. Im Rahmen des Vortrags wird diesen Fragen am Beispiel einer systematischen Analyse interaktiver Gebrauchsmuster von ABER begegnet. Mithilfe des Verfahrens der statistisch fundierten Kollektionsanalyse (Lanwer 2020) wird gezeigt, dass ein essenzieller Teil von ABERS, die in Abbruchkontexten vorkommen, sich einer größeren Teilgruppe von ABER-Verwendungen zuordnen lässt,

- (1) die formal nicht konsequent die Eigenschaft eines Abbruchs zeigen, sondern eher ein dynamisches Feld emergenter Fortsetzungsmöglichkeiten umreißen,
- (2) die funktional im Wesentlichen auf den Abschluss von Themen und/oder Sequenzen getrimmt sind
- (3) und dabei in der Tendenz eine adversative Restsemantik aufweisen, die darin besteht, dass die Akzeptanz eines Umstands oder Sachverhalts bei gleichzeitiger Thematisierung von Andersmöglichkeit angezeigt wird.

Ausgehend von diesen Beobachtungen wird dafür argumentiert, dass sich aus dem Zusammenspiel der spezifischen sequenzstrukturellen Nische der Beendigung (Selting 2007) und der potenziellen Adversativität von ABER ein Potenzial zur Grammatikalisierung eines ABER-spezifischen Abbruchformats ergibt. Dieser Prozess scheint jedoch – zumindest mit Blick auf das analysierte Material – nicht abgeschlossen, verdeutlicht dadurch aber vielleicht gerade den von Hopper betonten Vorläufigkeitscharakter grammatischer Strukturen.

Literatur:

- Alm, Maria (2014): ALSO als finale Partikel im Deutschen. In: Vinckel-Roisin, Hélène (Hg.): Das Nachfeld im Deutschen. Berlin; München; Boston: De Gruyter, 319–341.
- Auer, Peter / Pfänder, Stefan (Hg.) (2011): Constructions: Emerging and Emergent. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Bücker, Jörg (2014): Konstruktionen und Konstruktionscluster: das Beispiel der Zirkumposition von XP her im gesprochenen Deutsch. In: Lasch, Alexander / Ziem, Alexander (Hg.): Grammatik als Netzwerk von Konstruktionen. Sprachwissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik. Berlin: De Gruyter, 117–136.
- Deppermann, Arnulf / Günthner, Susanne (Hg.) (2015): Temporality in Interaction. Amsterdam; Philadelphia: Benjamins.
- Drake, Veronika (2016): German questions and turn-final *oder*. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 17, 168–195.
- Hopper, Paul (1987): Emergent Grammar. In: Proceedings of the Thirteenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society, 139–157.
- Hopper, Paul J. (2011): Emergent Grammar and Temporality in Interactional Linguistics. In: Auer, Peter / Pfänder, Stefan (Hg.): Constructions: Emerging and Emergent. Berlin, Boston: De Gruyter, 22–44.
- Imo, Wolfgang (2011): Cognitions are not observable – but their consequences are: Mögliche Aposiopese-Konstruktionen in der gesprochenen Alltagssprache. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 12, S. 265–300.
- König, Katharina (2012): Formen und Funktionen von syntaktisch desintegriertem *deswegen* im gesprochenen Deutsch. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 13, 45–71.
- König, Katharina (2020): Prosodie und epistemic stance: Konstruktionen mit finalem *oder*. In: Imo, Wolfgang / Lanwer, Jens Philipp (Hg.): Prosodie und Konstruktionsgrammatik. Berlin; Boston: De Gruyter. S. 167–199.
- König, Katharina (2021): Die gemeinsame Konstruktion von dialektbezogenem Wissen und Sprachbewertungen in sprachbiographischen Interviews. In: Denkler, Markus / Lanwer, Jens Philipp (Hg.) Dialektologie und Gespr achslinguistik. Hildesheim: Olms, 169-201.
- Lanwer, Jens Philipp (2020): Appositive Syntax oder appositive Prosodie? In: Imo, Wolfgang / Lanwer, Jens Philipp (Hg.): Prosodie und Konstruktionsgrammatik. Berlin; Boston: De Gruyter. 233–281.
- Local, John / Kelly, John (1986): Projection and “silences”: Notes on phonetic and conversational structure. In: Human Studies 9, 185–204.
- Selting, Margret (2007): Beendigung(en) als interaktive Leistung. In: Hausendorf, Heiko (Hg.): Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion. Tübingen: Narr, 307–337.

Fragetypen und Frageformate im gesprochenen Deutsch

Arnulf Deppermann / Alexandra Gubina (IDS)

Fragen stellen ein komplexes Konzept für die Sprachwissenschaft dar, vor allem, weil der Begriff sowohl für sprachliche Formen bzw. Satztypen (Sadock and Zwicky 1985) als auch für Sprechakte bzw. Sprachliche Handlungen verwendet wird. Der Vortrag beschäftigt sich mit Fragen aus interaktionslinguistischer Perspektive.

Prototypische Fragen stellen einen der zentralen Sprechakte dar. Mit ihrer Hilfe werden Informationen erbeten, die den Sprecher:innen fehlen und über die die Rezipient:innen verfügen (mit einer Ausnahme von Prüfungsfragen, vgl. Searle 1969). Die interaktionslinguistische Forschung hat jedoch erwiesen, dass der Handlungsbegriff „Frage“ in der sozialen Interaktion in Hinblick auf viel spezifischere Arten von Fragen unterschieden werden muss. Diese erfüllen jeweils spezifische Funktionen und interaktionale Aufgaben und treten teils in spezifischen Sequenzpositionen auf (Selting 1995).

Im Einklang mit dieser Einsicht verfolgen wir in unserem Vortrag einen fein-granulareren Ansatz bei der Beschreibung von Fragen. Methodische Basis sind die Konversationsanalyse (Birkner et al. 2020; Robinson et al. 2024) und die Interaktionale Linguistik (Couper-Kuhlen/Selting 2018; Imo/Lanwer 2019). Insbesondere werden wir drei Haupttypen von Fragen darstellen: Informationsfragen (*requests for information*), Bestätigungsfragen (*requests for confirmation*) und Nachfragen (*requests for reconfirmation*) (vgl. de Ruiter 2012; Heritage 2012; Enfield et al. 2010; König/Pfeiffer im Druck). Es wird gezeigt, dass diese Fragetypen jeweils ein bestimmtes Wissensgefälle (*epistemic gradient*, Heritage 2012) zwischen den Interagierenden voraussetzen. Dabei verfolgen wir einen onomasiologischen Ansatz, d.h. es wird untersucht, mit welchen sprachlichen Formaten einzelne Fragetypen realisiert werden. Dabei werden wir sowohl auf „kanonische“ Frageformate wie Interrogative und W-Fragen, aber auch auf andere Formen, die für Fragen verwendet werden können, wie Deklarative, (elliptische bzw. analeptische) Phrasen oder Partikeln eingehen.

Anschließend werden wir Handlungstypen diskutieren, die zwar als ‘Fragen’ bezeichnet werden, die jedoch keine prototypischen Vertreter dieser Handlungskategorie darstellen. Dazu gehören Fragen nach bekannter Information wie Prüfungsfragen (Mehan 1979; Searle 1969) und rhetorische Fragen (Rehbock 1984; Clayman/Heritage, 2002a, 2002b; Frank 1990; Han 2002; Schwitalla 1984), die der Kritik oder Zustimmungssuche dienen. Schließlich wird über den Zusammenhang zwischen sprachlicher Form, Position, Wissensgefälle und Handlung diskutiert.

Literatur:

- Birkner, Karin / Auer, Peter / Bauer, Angelika / Kotthoff, Helga (2020): *Einführung in die Konversationsanalyse*. Berlin, Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110689082>
- Clayman, Steven E. / Heritage, John (2002a): Questioning Presidents. Journalistic Deference and Adversarialness in the Press Conferences of Eisenhower and Reagan. In: *Journal of Communication* 52, 749–775.
- Clayman, Steven E. / Heritage, John (2002b): *The News Interview. Journalists and Public Figures on the Air*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth / Selting, Margret (2018): *Interactional Linguistics: Studying Language in Social Interaction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- De Ruiter, Jan P. (Hg.) (2012): *Questions: Formal, functional and interactional perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Enfield, Nick J. / Stivers, Tanya / Levinson, Stephen C. (2010): Question–response sequences in conversation across ten languages: An introduction. In: *Journal of Pragmatics* 42(10) 2615–2619.
- Frank, Jane (1990): You Call That a Rhetorical Question? Forms and Functions of Rhetorical Questions in Conversation. In: *Journal of Pragmatics* 14, 723–38.
- Han, Chung-Hye (2002): Interpreting Interrogatives as Rhetorical Questions. In: *Lingua* 112, 201–229.
- Heritage, John (2012): Epistemics in Action. Action Formation and Territories of Knowledge. In: *Research on Language and Social Interaction* 45(1), 1–29.
- Imo, Wolfgang / Lanwer, Jens P. (2019). *Interaktionale Linguistik: Eine Einführung*. Springer-Verlag.
- König, Katharina / Pfeiffer, Martin (im Druck): *Requesting confirmation or reconfirmation across languages. An introduction*. Contrastive Pragmatics.
- Mehan, Hugh (1979): ‘What Time Is It, Denise?’: Asking Known Information Questions in Classroom Discourse. In: *Theory into Practice* 18(4), 285–294.
- Rehbock, Helmut (1984): Rhetorische Fragen im Gespräch. In: Cherubim, Dieter / Henne, Helmut / Rehbock, Helmut (Hg.): *Gespräche zwischen Alltag und Literatur. Beiträge zur germanistischen Gesprächsforschung*. Tübingen: Niemeyer, 150–179.
- Robinson, Jeffrey D. / Clift, Rebecca / Kendrick, Kobin H. / Raymond, Chase W. (Hg.) (2024): *The Cambridge handbook of methods in conversation analysis*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sadock, Jerrold M., / Zwicky, Arnold M. (1985): Speech Act Distinction in Syntax. In: Shopen, Timothy (Hg.): *Language Typology and Syntactic Description*. Cambridge: Cambridge University Press. 155–196.
- Schwitalla, Johannes (1984): Textliche und kommunikative Funktionen rhetorischer Fragen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 12(2), 131–155.
- Searle, John R. (1969): *Speech Acts: An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Selting, Margret (1995): *Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation*. Tübingen: Niemeyer.

Verbbasierte Konstruktionen in der Interaktion – formale und funktionale Variation

Nadine Proske (IDS)

Verben und ihre Argumentstrukturen sind der Kern vieler Grammatiktheorien und entsprechend auch empirisch stark untersucht worden, vor allem (schrift-)korpuslinguistisch und experimentell (vgl. z.B. Külpmann/Neuhaus/Symanczyk Joppe 2020). Innerhalb der Gesprochene-Sprache-Forschung hat sich erst in den letzten zwei Jahrzehnten insbesondere die Interaktionale Linguistik stärker grammatischen Phänomenen zugewandt und auch verbale Konstruktionen in den Blick genommen (vgl. z.B. Imo 2007; Proske 2013). Am IDS ist mit dem Beginn des Projekts „Verbkomplemente im gesprochenen Deutsch“ 2012 ein besonderer Fokus auf diesen Bereich entstanden, der im Projekt „Gesprochenes Deutsch“ fortgesetzt wurde und aktuell im Projekt „Grammatikalisierung und Pragmatikalisierung“ bearbeitet wird. Der Vortrag gibt einen Überblick über die zentralen Ergebnisse dieser bisherigen Forschungsarbeiten und die theoretischen Schlussfolgerungen aus diesen sowie einen Ausblick auf die Schwerpunktsetzungen der künftigen Untersuchungen.

Empirisch zeigt sich, dass bestimmte Verben besonders häufig im gesprochenen Deutsch verwendet werden. Es handelt sich um einige der semantisch grundlegendsten – unspezifischen bzw. stark polysemen – Vertreter unterschiedlicher Verbgruppen: die Bewegungsverben *gehen* und *kommen* sowie die mentalen Verben *denken*, *wissen* und *meinen* (vgl. u.a. Deppermann/Proske/Zeschel 2017; Helmer/Zinken 2019), das Kommunikationsverb *sagen* (vgl. Zeschel et al. i. Dr.), das Passepartout-Handlungsverb *machen* (vgl. Kreß 2017) sowie die Positionsverben *sitzen* und *stehen* (vgl. Proske 2023). Auch die gesamte Klasse der Modalverben gehört zu den hochfrequenten Verben und wurde untersucht (vgl. Gubina 2022; Kaiser 2017). Alle angeführten Untersuchungen haben gemeinsam, dass sie das Form-/Funktionspektrum einzelner Verben *bottom up* beschreiben; angesetzt wird bei einzelnen verfestigten Konstruktionen mit einem Verb (z.B. *ich dachte, du meinst, (ich) wollt grad sagen, wie gesagt, (das) geht nicht*) und/oder unterschiedlichen Argumentstrukturen/Lesarten desselben Verbs (*X kommt irgendwohin* 'sich irgendwohin bewegen' vs. *X kommt zu Y* 'thematisieren' vs. *X kommt* 'erscheinen, an der Reihe sein'), die spezifische pragmatische Funktionen haben. Die Studien legen den Schluss nah, dass für den Gebrauch primär unterschiedlich konkrete Verfestigungen mit einem Einzelverb relevant sind, deren Vernetztheit untereinander in der Abstraktion eines einzelnen Verblemmas, ggf. mit mehreren Lesarten, wie sie in Lexika und Grammatiken beschrieben wird, nicht abgebildet wird.

Die Modellierung ebensolcher Beziehungen unter verschiedenen Varianten verbbasierter Konstruktionen steht aktuell im Fokus der Projektarbeit am IDS: Zum einen werden die synchron beschreibbaren Varianten einer Konstruktion als Praktiken (Einheiten von Form, Funktion und Kontext) beschrieben und in *pragmatic maps* aufeinander bezogen (vgl. Zeschel et al. i. Dr.). Zum anderen werden anhand synchroner und (mikro-)

diachroner Untersuchungen Überlegungen zur möglichen Entwicklungsreihenfolge verschiedener Varianten einer Konstruktion angestellt. So werden u.a. gesprächsorganisatorische Imperative wie *komm* oder *sag mal* (vgl. Proske 2014, 2017) und Pseudokoordinationen wie *hingehen und sagen* oder *dastehen und denken* (vgl. Proske 2019, 2023) in Bezug auf ihren Grammatikalisierungsstatus und sprachübergreifend bekannte semantisch-pragmatische Tendenzen hin evaluiert.

Literatur:

- Deppermann, Arnulf / Proske, Nadine / Zeschel, Arne (Hg.) (2017): Verben im interaktiven Kontext. Bewegungsverben und mentale Verben im gesprochenen Deutsch. Tübingen: Narr.
- Gubina, Alexandra (2022): Grammatik des Handelns in der sozialen Interaktion: Eine interaktionslinguistische, multimodale Untersuchung der Handlungskonstitution und -zuschreibung mit Modalverbformaten im gesprochenen Deutsch. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung.
- Helmer, Henrike / Zinken, Jörg (2019): *Das heißt* ("that means") for formulations and *du meinst* ("you mean") for repair? Interpretations of prior speakers' turns in German. In: *Research on Language and Social Interaction* 52(2): 159-176.
- Imo, Wolfgang (2007): Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung: Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch. Tübingen: Niemeyer.
- Kaiser, Julia (2017): „Absolute“ Modalverben im gesprochenen Deutsch. Eine interaktionslinguistische Untersuchung. Heidelberg: Winter.
- Kreß, Karoline (2017): Das Verb machen im gesprochenen Deutsch. Bedeutungskonstitution und interaktionale Funktionen. Tübingen: Narr.
- Külpmann, Robert / Neuhaus, Laura / Symanczyk Joppe, Vilma (Hg.) (2020): Variation in der Argumentstruktur des Deutschen. Linguistische Berichte Sonderheft 28. Tübingen: Buske.
- Proske, Nadine (2013): Informationsmanagement im gesprochenen Deutsch. Eine diskurspragmatische Untersuchung syntaktischer Strukturen in Alltagsgesprächen. Heidelberg: Winter.
- Proske, Nadine (2014): **h ach KOMM; hör AUF mit dem kleInkram*. Die Partikel *komm* zwischen Interjektion und Diskursmarker. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 15: 121-160.
- Proske, Nadine (2017): Zur Funktion und Klassifikation gesprächsorganisatorischer Imperative. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 73-102.
- Proske, Nadine (2019): Emergent pseudo-coordination in spoken German. A corpus-based exploration. In: *Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association (GCLA)* 7: 115-136.
- Proske, Nadine (2023): Pseudo-coordinated *sitzen* and *stehen* in spoken German: A case of emergent progressive aspect? In: *Journal of Germanic Linguistics* 35(4): 447-486.
- Zeschel, Arne / Knöbl, Ralf / Fellert, Christiane / Müller, Nora / Brackhane, Fabian (i.Dr.): *Pragmatische Marker mit sagen. Funktion – Verfestigung – Phonetik*. Tübingen: Narr.

Grammatikalisierung und Expressivität: Der *am*-Progressiv in Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Felix Bildhauer / Thilo Weber / Arne Zeschel (IDS)

Sprachwandel beginnt im Regelfall in der Mündlichkeit (vgl. Fiehler 2016: 1258). Auch Grammatikalisierungsprozesse lassen sich zuerst in informellen Interaktionen mit geringem normativen Druck beobachten (Kortmann 2004: 267), bevor sie zu Veränderungen in der konservativeren Schriftlichkeit führen. Als Triebkräfte solcher (nicht-intendierten) Prozesse sind das Streben nach „Expressivität“ (Haspelmath 1999 spricht von „Extravaganz“) sowie eine generelle Tendenz zur „Subjektivierung“ von Konstruktionsbedeutungen genannt worden (Traugott 1989, 2003). Wir untersuchen das Verhältnis von Innovation, Expressivität/Subjektivierung und Medialität im gegenwärtig ablaufenden Grammatikalisierungsprozess des sogenannten *am*-Progressivs:

- (1) die Studenten sind schon schlimm dass sie immer nur **am saufen** sind muss ich aber wirklich sagen (FOLK_E_00049_SE_01, c476)

Über verschiedene Sprachen hinweg ist gezeigt worden, dass Progressivkonstruktionen nicht nur aspektuelle Bedeutungen transportieren (Andauern der Situation, Ausblenden von Ereignisgrenzen), sondern häufig auch expressiv verwendet werden (vgl. u.A. De Wit/Brisard 2014: 82, De Wit/Petré/Brisard 2020, die von „modaler“ Bedeutung sprechen). Sie dienen dann etwa zum Ausdruck von Überraschung und/oder Missbilligung in Hinblick auf das versprachlichte Ereignis. Auch für den deutschen *am*-Progressiv sind solche Verwendungen nachgewiesen (Anthonissen/De Wit/Mortelmans 2016, vgl. auch Beispiel 1).

In unserem Vortrag vergleichen wir zunächst den Grammatikalisierungsgrad der Konstruktion im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch und überprüfen, ob Verben bei Verwendung im *am*-Progressiv tatsächlich expressiver gebraucht werden als außerhalb der Konstruktion (bei ansonsten äquivalenten Gebrauchsmerkmalen). Im Anschluss untersuchen wir, ob es einen Zusammenhang zwischen dem je erreichten Grammatikalisierungsgrad und der Prävalenz expressiver, mit pragmatischen Nebenfunktionen angereicherter Verwendungen gibt. Im Blickpunkt der Fallstudie steht dabei die Frage, ob mit zunehmender Grammatikalisierung ein steigender, ein sinkender oder ein gleichbleibender Anteil solcher Verwendungen zu beobachten ist (oder, um die Optionen zu komplettieren, ob gar kein linearer Zusammenhang zwischen diesen beiden Merkmalen besteht). Abschließend diskutieren wir unsere Befunde vor dem Hintergrund theoretischer Annahmen zum Zusammenhang von Grammatikalisierung und Subjektivierung in verschiedenen Stadien eines Wandels. In methodischer Hinsicht bilanzieren wir das Potenzial von informellen, sowohl medial als auch konzeptionell mündlichen Interaktionsdaten als Schaufenster in aktuelle Wandeltendenzen. Datengrundlage sind das Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch (FOLK), das Deutsche Referenzkorpus (DeReKo) sowie der Webforen-Teil des DECOW16B-Webkorpus.

Literatur:

- Anthonissen, Lynn / De Wit, Astrid / Mortelmans, Tanja (2016). Aspect Meets Modality: A Semantic Analysis of the German *am*-Progressive. *Journal of Germanic Linguistics* 28(1), 1–30.
- De Wit, Astrid / Brisard, Frank (2014). A Cognitive Grammar account of the semantics of the English present progressive. *Journal of Linguistics* 50(1), 49–90.
- Fiehler, Reinhard (2016). Gesprochene Sprache. In Wöllstein, Angelika und Dudenredaktion (Hg.), *Dudenband 4 – Die Grammatik*. 9. Aufl. Berlin: Duden, 1179–1260.
- De Wit, Astrid / Petré, Peter / Brisard, Frank (2020). Standing out with the progressive. *Journal of Linguistics* 56(3), 479–514.
- Haspelmath, Martin (1999). Why is grammaticalization irreversible? *Language* 37(6), 1043–1068.
- Kortmann, Bernd (2004). Do as a tense and aspect marker in varieties of English. In Kortmann, Bernd (Hg.), *Dialectology meets Typology. Dialect Grammar from a Cross-Linguistic Perspective*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton, 245–276.
- Traugott, Elizabeth Closs (1989). On the Rise of Epistemic Meanings in English: An Example of Subjectification in Semantic Change. *Language* 65(1), 31–55.
- Traugott, Elizabeth Closs (2003). Constructions in Grammaticalization. In Joseph, Brian D. / Janda, Richard D. (Hg.), *The Handbook of Historical Linguistics*. Oxford: Blackwell, 624–647.

PROJEKT- UND METHODENMESSE: KURZVORSTELLUNGEN

Mündliche Korpora und ihre Erschließung am Archiv für Gesprochenes Deutsch

Siegwart Lindenfelser / Silke Reineke (IDS)

Das Archiv für Gesprochenes Deutsch (AGD) (Stift/Schmidt 2014) archiviert Korpora und Sammlungen, die mündlichen Sprachgebrauch in verschiedensten gesellschaftlichen Kontexten über einen Zeitraum von den 1950er Jahren bis heute dokumentieren. Es stellt damit die weltweit größte Datenbasis zur Erforschung von gesprochenem Deutsch bereit. Die Bestände gliedern sich im Wesentlichen in

- **Gesprächskorpora** (z.B. Gesprochene Wissenschaftssprache Kontrastiv (GWSS), das Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK), Belgische TV-Debatten (BETV), Jugendkommunikation (JK), Mitschriften in Vorlesungen (MIKO)),
- **Interviewkorpora** (z.B. Bonner Längsschnittstudie des Alterns (BLSA), Deutsch von Türkeirückkehrern (DTRK), Emigrantendeutsch in Israel (IS)),
- **Sprachvarietätenkorpora** aus dem deutschsprachigen Kerngebiet (z.B. Deutsch Heute (DH), Deutsche Mundarten: Zwirner-Korpus (ZW)) sowie von extraterritorialen Varietäten (z.B. Deutsch in Namibia (DNAM), Mennonitenplautdietsch in Nord- und Südamerika (MEND)) sowie
- **Korpora zu Mehrsprachigkeit und Spracherwerb** (z.B. Hamburg Maptask Corpus (HMAT); Mehrsprachige Kinder im Vorschulalter (MEKI)).

Aktuell stellt das AGD 40 Korpora über die Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD) für Forschungs- und Lehrzwecke zur Verfügung. Einen Teil der Daten stellt das AGD über einen persönlichen Service bereit. Die in der DGD zugänglichen und für eine Nachnutzung aufbereiteten Korpora haben einen Umfang von mehr als 4.700 Stunden Audioaufnahmen, rund 200 Stunden Videoaufnahmen und 20 Millionen transkribierten Tokens.

Die Korpora am AGD sind unterschiedlich tief erschlossen. **Metadaten** zu Sprecher/innen und Sprechereignissen unterstützen Recherchen zum gezielten Auffinden einzelner Datensätze sowie die Erstellung virtueller Korpora. Die transkribierten Daten enthalten in der Regel **Annotationen** auf drei weiteren Ebenen: Normalisierung, Lemmatisierung und Part-of-Speech-Tagging mit einem für gesprochene Sprache adaptierten Tagset (Westpfahl/Schmidt 2013).

Zur **tieferen Erschließung** auf weiteren Annotationsebenen wurden kürzlich etwa die ortsbezogenen Metadaten der Sprachvarietätenkorpora am AGD mit der Wissensbasis Wikidata verlinkt und darauf aufbauend **geo-referenziert**. Der sukzessive Ausbau der Erschließung ermöglicht neue Analysewege im Rahmen der Erforschung von gesprochenem Deutsch.

Schließlich bietet das AGD als Forschungsdatenzentrum auch **Beratung und Unterstützung für prospektive Datengeber/-innen** bei der Planung und Durchführung von Datenerhebungen nach aktuellen Standards an und führt laufend die Integration neuer Korpora in die Bestände des Archivs durch, um sie so zur Nachnutzung in der Forschungsgemeinschaft verfügbar zu machen.

Literatur:

Stift, Ulf-Michael / Schmidt, Thomas (2014): Mündliche Korpora am IDS: Vom Deutschen Spracharchiv zur Datenbank für Gesprochenes Deutsch. In: Institut für Deutsche Sprache (Hg.): Ansichten und Einsichten. 50 Jahre Institut für Deutsche Sprache. Redaktion: Melanie Steine, Franz Josef Berens. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 360–375.

Westpfahl, Swantje / Schmidt, Thomas (2013): POS für(s) FOLK – Part of Speech Tagging des Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch. In: Journal for Language Technology and Computational Linguistics 1, 139–156.

Die Datenbank für Gesprochenes Deutsch und das Forschungs- und Lehrkorpus für Gesprochenes Deutsch

Silke Reineke / Mark-Christoph Müller (IDS)

Die Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD) ist eine Korpusplattform, über die der wissenschaftlichen Öffentlichkeit aktuell 40 mündliche Korpora (über 4.700 Stunden Audioaufnahmen, rund 260 Stunden Videoaufnahmen und 20 Millionen transkribierte Tokens) aus dem Archiv für Gesprochenes Deutsch zur Verfügung gestellt werden. Die DGD bietet Nutzer/-innen mit unterschiedlichen Forschungsinteressen und für verschiedene Fragestellungen die Möglichkeit des web-basierten explorativen Browsers, gezielter Suchanfragen auf verschiedenen Annotationsebenen, eine Wortlisten-Funktionalität sowie Möglichkeiten zum Download von kurzen Daten-Ausschnitten.

Der Bestand der in der DGD zugänglichen Daten wird laufend erweitert und beinhaltet aktuell unter anderem wichtige Gesprächskorpora, Variationskorpora und Interviewkorpora des AGD.

Zu den online in der DGD verfügbaren Korpora gehört auch das „Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK)“ (Schmidt 2014; Reineke et al. 2023), das kontinuierlich erweitert wird. FOLK speist sich sowohl aus Aufnahmen des Projektes selbst als auch aus Aufnahmen, die Interaktionsforschende für ihre Projekte erheben und anschließend für das FOLK-Korpus ‚spenden‘. FOLK stellt alle Aufnahmen in

einheitlich erschlossener Form der Wissenschaft zur Verfügung. Das Korpus umfasst aktuell (Version 2.20 vom Juni 2023) 414 Gesprächsaufnahmen (347h Audio-Aufnahmen, 220h Video-Aufnahmen aus vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (Arbeit, Freizeit, Bildung, öffentliches Leben, Dienstleistungen etc.). Die Daten des FOLK-Korpus werden nach zeitgemäßen Standards erschlossen (transkribiert, annotiert und dokumentiert). Durch die Annotationen der Daten auf vier Ebenen (Transkription, Normalisierung, Lemmatisierung, Part-of-Speech-Tagging) sind in der DGD gezielte Recherchen auf insgesamt 3.3 Millionen transkribierten Wörtern auf allen Annotationsspuren möglich. Die kontextsensitiven Suchergebnisse lassen sich in Form von KWIC-Listen, Transkripte und Audio-/Video-Stream in der DGD ansehen, mit umfangreichen Metadaten kombinieren und in verschiedenen Dateiformaten lokal durch Forschende weiter verarbeiten.

Auf der Projektmesse sollen die Datenbestände und Recherchemöglichkeiten der DGD – insbesondere mit Blick auf FOLK als zeitgemäß und umfassend annotiertes Korpus – dargestellt werden.

Literatur:

Schmidt, Thomas (2014): Gesprächskorpora und Gesprächsdatenbanken am Beispiel von FOLK und DGD. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 15, S. 196-233. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/fileadmin/dateien/heft2014/px-schmidt.pdf>

Reineke, Silke / Deppermann, Arnulf / Schmidt, Thomas (2023): Das Forschungs- und Lehrkorpus für Gesprochenes Deutsch (FOLK). Zum Nutzen eines großen annotierten Korpus gesprochener Sprache für interaktionslinguistische Fragestellungen. In: Deppermann, Arnulf / Fandrych, Christian / Kupietz, Marc / Schmidt, Thomas (Hg.): Korpora in der germanistischen Sprachwissenschaft. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 71–102.

Methoden zur Erforschung der Sprachproduktion und -perzeption morphopragmatischer Phänomene im SFB „Deutsch in Österreich“ am Beispiel von Diminutiv und Konjunktiv II

Anja Wittibschlager / Theresa Ziegler / Florian Tavernier / Katharina Korecky-Kröll / Markus Pluschkovits / Wolfgang Koppensteiner / Jan Höll / Rita Stiglbauer / Amelie Dorn / Alexandra N. Lenz
(Universität Wien / Österreichische Akademie der Wissenschaften)

Der Spezialforschungsbereich „Deutsch in Österreich. Variation – Kontakt – Perzeption“ (FWF F60) (DiÖ) (vgl. Lenz 2023) widmet sich der umfassenden Erhebung und Analyse phonetisch/phonologischer, lexikalischer, grammatischer und pragmatischer Phänomene in der gesprochenen Sprache Österreichs sowohl in Bezug auf Sprachgebrauch als auch Spracheinstellungen bzw. deren Perzeption. Da die Erhebung pragmatischer Variation in der gesprochenen Sprache methodisch als besondere Herausforderung gilt

(vgl. z.B. Dürscheid & Simon 2019), etwa, weil unterschiedliche situativ angemessene Gesprächskontexte geschaffen werden müssen, um bei Gewährspersonen möglichst natürliche Formulierungen hervorzurufen, wird der Fokus auf ebendiese Systemebene gelegt. Als schwierig erweist sich beispielsweise die Elizitation von Diminutiven in mündlichen Wenkersatz-Übersetzungsexperimenten, weil die Gewährspersonen diese pragmatisch aufgeladenen Formen häufig vermeiden bzw. aktiv verweigern (vgl. Korecky-Kröll 2022). Obwohl diese Problematik bei Konjunktiven von geringerer Relevanz ist, erweist sich der Konjunktiv II in den unterschiedlichen Funktionen (*Irrealis* versus *Höflichkeitskonjunktiv*) als nicht gleichermaßen gut zu erheben (vgl. Breuer/Wittibschlager 2020; Korecky-Kröll/Wittibschlager, angenommen).

Freie Gespräche eignen sich zwar in der Regel gut für die Erhebung pragmatischer Variation (vgl. Korecky-Kröll et al. 2023), doch man findet darin im Gegensatz zu experimentellen Settings meist eine geringere Belegdichte und Auftretenskontexte sind weniger steuer- und kaum replizierbar.

Im Rahmen der Projektphase II der Projektteile PP03/PP08 des SFB DiÖ wurden mehrere experimentelle Settings konzipiert, die auf die Elizitation von pragmatisch motivierten Diminutiven und *Höflichkeitskonjunktiven* abzielen.

Diese Neuerhebung aus den Jahren 2022/23 wurde mit Gewährspersonen durchgeführt, die bereits in der ersten Erhebungsphase (2016–2019) an anderen Experimenten, Interviews und Freundesgesprächen teilgenommen haben. Unsere Präsentation fokussiert die unterschiedlichen Erhebungsmethoden und deren Eignung insbesondere für die Erforschung pragmatischer Phänomene und zeigt erste Ergebnisse zur horizontalen, vertikalen, intra- und interindividuellen Variation.

Literatur:

- Breuer, Ludwig / Wittibschlager, Anja (2020). The variation of the subjunctive II in Austria: Evidence from urban and rural analyses. *Linguistic Variation*, 20 (1), 136–171.
- Dürscheid, Christa / Simon, Horst J. (2019). Auf dem Weg zu einer pluriarealen Variantenpragmatik. In: Schröter, Juliane / Tienken, Susanne / Ilg, Yvonne / Scharloth, Joachim / Bubenhofer, Noah (Hg.). *Linguistische Kulturanalyse*. Berlin/Boston: De Gruyter, 245–268.
- Korecky-Kröll, Katharina (2022). „Ma tuat net so vüü verniedlichen“ – oder doch? Verweigerung und Hinzufügung von Diminutiven als Schnittstellenprobleme von mündlichen „Wenker“-Übersetzungsaufgaben. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 89 (1), 39–81.
- Korecky-Kröll, Katharina / Wittibschlager, Anja / Pluschkovits, Markus / Tavernier, Florian / Fanta-Jende, Johanna / Stiglbauer, Rita / Bal, Jakob / Kranawetter, Katharina / Stocker, Rebecca (2023). Erhebung, Aufbereitung und (kollaborative) Nutzung des Korpus „Deutsch in Österreich. Variation – Kontakt – Perception“. In: Kupietz, Marc / Schmidt, Thomas (Hg.). *Neuere Entwicklungen in der Korpuslandschaft der Germanistik. Beiträge zur IDS-Methodenmesse 2022*. Tübingen: Narr Francke Attempto (= CLIP – Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 11), 143–157.

Korecky-Kröll, Katharina / Wittibschlager, Anja (angenommen): Subjunctive and diminutive use as politeness strategies in German in Austria: comparative evidence from sociolinguistic interviews and conversations among friends. Erscheint in: Stratton, James M. / Beaman, Karen V. (Hg.). *Expanding Variationist Sociolinguistics: Studies in Linguistic Variation and Change in Varieties of German*. London: Routledge.

Lenz, Alexandra N. (2023). Korpora zur deutschen Sprache in Österreich. System- und soziolinguistische Perspektiven. In: Deppermann, Arnulf [et al.] (Hg.). *Korpora in der germanistischen Sprachwissenschaft. Mündlich, schriftlich, multimedial*. (IDS-Jahrbuch 2022). Berlin & New York: De Gruyter, 53-70.

Ein innovatives Vertonungsprojekt zum Duden-Aussprachewörterbuch

**Luisa Cimander / Thorsten Frank / Ilka Pescheck
(Cornelsen Verlag/Duden, Berlin)**

Stefan Kleiner / Ralf Knöbl (IDS)

Christoph Draxler (Universität München)

Im Zuge der Neuauflage des Duden-Aussprachewörterbuchs, die in Kooperation von IDS und Duden entstand, wurde zusammen mit dem Institut für Phonetik und Sprachverarbeitung der LMU München ein innovatives Projekt zur Vertonung von ca. 144.000 Aussprachen realisiert.

Der Verlag stellte zu einzelnen Aussprachen in Wörterbucheinträgen Aufnahmeskripte in XML bereit, die aus Lemma, phonetischer Transkription und optionalen Angaben zur Sprachherkunft bestanden. Die Einträge wurden in WikiSpeech verwaltet, einem webbasierten Verwaltungssystem für Sprachaufnahmen. Die Einträge wurden von professionellen Sprecherinnen und Sprechern (acht deutschsprachig, über 50 fremdsprachig) in Berlin, Mannheim oder remote eingesprochen und direkt an den Server übermittelt. Für jeden Eintrag war die Textvorlage bekannt, wodurch es möglich war, die Einträge nach Aufnahme automatisch mit der Audiodatei zu alignieren. Dazu wurde das MAUS-System des BAS verwendet. Für die Qualitätskontrolle wurden die Einträge in eine eigene Kontrolldatenbank übertragen und in einem browserbasierten Editor (Oetra) von phonetisch geschulten Personen geprüft. Die Aufnahmen wurden als „angenommen“, „Zweitmeinung nötig“ oder „abgelehnt“ bewertet und bei Ablehnung mit einem Ablehnungsgrund versehen. Abgelehnte Aufnahmen mussten nochmal eingesprochen werden, freigegebene Vertonungen wurden an den Verlag übermittelt.

Auf der Methodenmesse kann der Prozess vom Einsprechen bis zum Korrekturhören live nachverfolgt werden; zudem können die Vertonungen in der Software „Dudenbibliothek“ angehört werden.

Zugänge zu GeWiss: Die ZuMult-Werkzeuge und ihre Nutzung zur Erforschung gesprochener Wissenschaftssprache. Ein Werkstattbericht.

**Christian Fandrych / Matthias Schwendemann / Franziska Wallner
(Herder-Institut, Universität Leipzig)**

In dieser Präsentation soll das methodische Vorgehen und der konkrete Forschungsprozess bei der Analyse und Auswertung von Daten aus dem GeWiss-Korpus (Gesprochene Wissenschaftssprache) im Zentrum stehen. Genutzt werden dabei die im Projekt ZuMult entwickelten Zugangswege zu Korpora der gesprochenen Sprache, die neben sprachdidaktisch orientierten Zugriffsmöglichkeiten auch vielfältige Ansatzpunkte für die Bearbeitung von Forschungsfragen bieten (vgl. Fandrych et al. 2023). Anhand von zwei Fallbeispielen werden der Workflow und die einzelnen Arbeitsschritte dargestellt und dokumentiert mit dem Ziel, Forschungswege sowohl für die engere als auch für die weitere Fachcommunity transparent und replizierbar zu machen.

Wenngleich bei der Veröffentlichung von Ergebnissen korpusbasierter Analysen die Darstellung des methodischen Vorgehens als unverzichtbarer Bestandteil angesehen wird, unterscheidet sich der Grad der Detailliertheit dabei mitunter erheblich. Selbst wenn die Zugänglichkeit der genutzten Forschungsdaten gegeben ist, bleibt es so meist nur einem kleineren Expertenkreis vorbehalten, Analysen tatsächlich zu replizieren, was die Nachvollziehbarkeit, die Adaption oder Replikation von Analysen deutlich erschwert. Vor diesem Hintergrund werden im Rahmen der Präsentation für zwei ausgewählte Beispielstudien mit Daten aus dem GeWiss-Korpus die einzelnen Forschungsschritte erläutert und transparent gemacht.

Das GeWiss-Korpus ist ein Vergleichskorpus der gesprochenen Wissenschaftssprache und enthält Prüfungsgespräche, studentische Referate und Expertenvorträge in deutscher, englischer, italienischer und polnischer Sprache. Die Daten wurden in verschiedenen authentischen akademischen Kommunikationssituationen erhoben. Es handelt sich damit um natürliche (und nicht elizitierte) mündliche Sprachdaten. Diese stammen einerseits von Sprechenden, die die jeweiligen Sprachen als Erstsprache (L1) sprechen. Daneben liegen für das Deutsche und das Englische auch L2-Daten vor (vgl. Wallner 2023).

Für unseren Werkstattbericht haben wir zwei unterschiedliche Phänomenbereiche ausgewählt: Zum einen sollen Vorkommen und Verbreitung von Mündlichkeitsphänomenen in der gesprochenen Wissenschaftssprache mit Mündlichkeitsphänomenen in Interaktionen aus ausgewählten Domänen von FOLK (Forschung- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch) verglichen werden (vgl. dazu Schwendemann / Wallner 2023). Zum anderen sollen argumentative Positionierungen in studentischen Vorträgen von Sprecher:innen mit Deutsch als L1 und L2 ermittelt, miteinander kontrastiert und mit den Ergebnissen einer Studie zu Expertenvorträgen verglichen werden (vgl. dazu Fandrych / Wallner eingereicht).

Vergleichsstudien wie diese können neben einem vertieften Wissen um Phänomene und Merkmale gesprochener Wissenschaftssprache auch Hinweise darauf liefern, wie spezifisch die Ressourcen gesprochener Wissenschaftssprache im Vergleich zur gesprochenen Alltagssprache einerseits, zur geschriebenen Wissenschaftssprache andererseits sind. Dies ist nicht zuletzt auch für die Vermittlung einer angemessenen rezeptiven und produktiven kommunikativen Kompetenz im akademischen Kontext von hoher Relevanz, ob nun für L1-Sprecher:innen oder L2-Sprecher:innen des Deutschen.

Literatur:

- Fandrych, Christian / Schmidt, Thomas / Wallner, Franziska / Wörner, Kai (Hg.) (2023): Zugänge zu multimodalen Korpora gesprochener Sprache. Themenheft der Zeitschrift Korpora Deutsch als Fremdsprache (3) 1. <https://kordaf.tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/issue/92/info/>
- Fandrych, Christian / Wallner, Franziska (2023): Das GeWiss-Korpus: Neue Forschungs- und Vermittlungsperspektiven zur mündlichen Hochschulkommunikation. In: Deppermann, Arnulf / Fandrych, Christian / Kupietz, Marc / Schmidt, Thomas (Hg.), Korpora in der germanistischen Sprachwissenschaft. Mündlich, schriftlich, multimedial. Berlin: De Gruyter, 129-160.
- Fandrych, Christian / Wallner, Franziska (eingereicht): Positionierungen in der gesprochenen Wissenschaftssprache: Formelhaftigkeit und kommunikative Funktionen am Beispiel von studentischen Referaten und Expertenvorträgen. Erscheint in: Deutsch als Fremdsprache 4 / 2024.
- Schwendemann, Matthias / Wallner, Franziska (2023): Mündlichkeitsphänomene in der gesprochenen Wissenschaftssprache: Korpuslinguistische Befunde und didaktische Perspektiven. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 50(5), 505-524. <https://doi.org/10.1515/info-daf-2023-0083>
- Wallner, Franziska (2023): GeWiss. Ein Korpus der gesprochenen Wissenschaftssprache. In: Korpora Deutsch als Fremdsprache, 3(1), 159-165. <https://doi.org/10.48694/kordaf.3738>

Dialekte des Deutschen multiperspektivisch betrachtet: Digitale Methoden zur Analyse gesprochener Sprache

Lea Fischbach / Marina Frank / Caroline Kleen
(Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas, Universität Marburg)

Gesprochene Sprache kann auf verschiedenen Ebenen untersucht werden. Anhand von regionalsprachlichen Daten lässt sich nicht nur die Variation, sondern auch die Struktur des Deutschen sowie die Interaktion zwischen Gesprächspartner*innen untersuchen.

Am Beispiel einer ausgewählten Datengrundlage präsentieren wir verschiedene Methoden aus jüngeren Projekten am Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas (DSA). Aus den gesprochensprachlichen Korpora des DSA haben wir die Wenkersätze im intendierten Ortsdialekt als Datengrundlage ausgewählt, die im Rahmen mehrerer Erhebungen aufgezeichnet wurden. Bei den Wenkersätzen handelt es sich um 40 Sätze, die von Georg Wenker (1852–1911) so konstruiert wurden, dass möglichst viele lautliche Phänomene in den Dialekten des Deutschen abgefragt werden können.

Auf der Ebene der Interaktion lassen sich in einem KI-Modell mehrere Sprecher*innen in demselben Sprachsignal automatisiert identifizieren und hinsichtlich ihres kommunikativen Sprachverhaltens bewerten.

Auf der Ebene der geographischen Variation können anhand von Sprachaufnahmen interaktive „Sprechende Karten“ erstellt werden, die durch Tonaufnahmen bereichert werden. Der *Digitale hessische Sprachatlas* (DHSA) nutzt diese Kartendarstellung für sprachdynamische Karten und zeigt Wandel und Stabilität zwischen der historischen Wenker-Erhebung und modernen Tonaufnahmen.

Auf der Ebene der Struktur deutscher Dialekte ist der Vokalismus maßgebend. Methoden der akustischen Phonetik wie die Formantanalyse bieten – ergänzend zu traditionellen ohrenphonetischen Zugängen – die Möglichkeit die Kontinuität des Sprachsignals zu erfassen und damit einen neuen Blick auf die regionale Variation des Deutschen zu gewinnen.

Die Kombination dieser und weiterer Methoden ermöglicht einen umfangreichen Einblick in das gesprochene Deutsch.

Technologische Möglichkeiten und ethische Überlegungen zur Weitergabe audio(visueller) linguistischer Daten

**Andrea R. Leone-Pizzighella / Verena Platzgummer / Egon W. Stemle
(Eurac Research, Bozen)**

Der Wert und Zweck von audio(visuellen) Aufzeichnungen ansonsten flüchtiger Interaktionsphänomene ist in verschiedenen linguistischen Teilbereichen wie der Sprachrevitalisierung, der artikulatorischen Phonetik, der variationistischen Soziolinguistik und der linguistischen Anthropologie gut dokumentiert. Um solche Daten weitergeben zu können, mussten sie in der Vergangenheit in ein schriftliches Medium umgewandelt werden, was (1) eine Filterung durch die Augen und Ohren eines Forschenden(teams) darstellt, (2) eine textuelle Repräsentation durch subfeldspezifische Transkriptionskonventionen erfordert, welche die allgemeine Zugänglichkeit der Daten unnötig reduziert, und (3) das Risiko birgt, die Integrität komplexer, kontextabhängiger, soziokulturell kontingenter Interaktionsdaten zu schwächen (Bucholtz 2000). Die digitale Aufzeichnung und internetvermittelte Verbreitung von audiovisuellen Daten bieten heute mögliche Lösungen für die drei oben genannten Probleme. Andererseits stellen diese neuen Möglichkeiten die Forschenden aber auch vor neue ethische und – durch Anpassungen der rechtlichen Rahmenbedingungen – rechtliche Probleme.

In diesem Beitrag werden Fallstudien von linguistisch-ethnographischen und anderen angewandt linguistischen Projekten herangezogen, um die technologischen Möglichkeiten und ethischen Überlegungen zu veranschaulichen, die für die Erhebung, Verwaltung und Weitergabe audio(visueller) Daten erforderlich sind. Anhand konkreter Beispiele aus den Projekten (z. B. Einverständniserklärungen, Datenverwaltungspläne, Repositories; siehe z. B. Leone-Pizzighella 2023) reflektieren wir über die potenziellen

Zwecke, Vorteile und Fallstricke, die sich ergeben, wenn audio(visuelle) Daten – und nicht nur deren Übertragung in Textform – offen zugänglich gemacht werden (oder auch nicht).

Literatur:

Bucholtz, M. (2000). The politics of transcription. *Journal of Pragmatics*, 32(10), 1439–1465. [https://doi.org/10.1016/S0378-2166\(99\)00094-6](https://doi.org/10.1016/S0378-2166(99)00094-6)

Leone-Pizzighella, A. R. (2023). Data Management Plan - STEMCo v1.2.0 (1.2.0). Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.10406517>

„Alter, sprich mich bloß nicht an!“ Modalpartikeln in Popsongs – Kontextabhängige Detektion mit selbstlernenden Algorithmen

Sandra Hansen / Christian Lang / Roman Schneider / Ngoc Duyen Tanja Tu (IDS)

Modalpartikeln (auch: Abtönungspartikeln) sind typisch für den gesprochenen Diskurs im Deutschen. Sie bringen – ohne die Geltung einer Proposition zu modifizieren – Erwartungen und Bewertungen der Kommunikationspartner zu ausgedrückten Sachverhalten zum Ausdruck, beispielsweise Resignation/Gleichgültigkeit in *Das ist eben so!* oder Bestärkung eines Urteils in *Das ist vielleicht ärgerlich!* Je nach theoretischem Ansatz und damit syntaktischer bzw. semantischer Charakterisierung fällt die Bestandsaufnahme unterschiedlich aus (vgl. z.B. Diewald 2007, Blühdorn 2019). Eine Identifikation wird zudem durch den Umstand erschwert, dass sie zumeist mehrfach heterosem sind, d.h. formgleiche Dubletten in anderen Wortarten haben und ohne aufwändige Kontextanalysen oft nicht von anderen Partikel-Subklassen, Adverbien, Adjektiven, Konnektoren usw. zu unterscheiden sind. Tagsets, die aktuellen Wortart-Klassifikatoren zu Grunde liegen (z.B. STTS), besitzen häufig gar kein eigenes Label für Modalpartikeln und selbst falls ein solches vorliegt (STTS 2.0; Westpfahl et al. 2017), bleibt die automatische Zuordnung aus den o.g. Gründen problematisch.

Vor diesem Hintergrund präsentiert unser Beitrag ein maschinelles Lernverfahren zur Identifikation ausgewählter Modalpartikeln in deutschsprachigen Songtexten. Die Textsorte eignet sich für das Vorhaben in besonderem Maße, da sie im konzeptionellen Kontinuum zwischen Nähe/Mündlichkeit und Distanz/Schriftlichkeit nachweisbar Merkmale beider Bereiche vereint (Broll/Schneider 2022) und die für Modalpartikeln typische dialogische Kommunikationssituation (vgl. Diewald 2007, 130) zumindest simuliert (Werner 2021). Darüber hinaus kombiniert die Datenbasis abwechslungsreiche grammatische und lexikalische Repertoire (Schneider/Lang/Hansen 2022). Dadurch scheint die Wahrscheinlichkeit hoch, dass darauf trainierte Modelle künftig gewinnbringend für die Detektion von Modalpartikeln auch in anderen Textsorten angewendet werden können. Mit dem Songkorpus (Schneider 2022; *songkorpus.de*) nutzen wir eine breit stratifizierte und mehrfach linguistisch annotierte empirische Ressource, die zum einen die erfolgreichsten Titel der ost-, west- und gesamtdeutschen Hitpara-

den seit 1970 enthält sowie thematische Archive für Sub- und Quergenres wie Hiphop oder Neue Deutsche Welle. Weiterhin umfasst das Korpus Archive mit den kompletten Werken ausgewählter Interpreten. Insgesamt deckt die Datenbasis mit derzeit ca. 9.000 Songtexten bzw. 2,5 Millionen Token mehr als ein halbes Jahrhundert mündlich kommunizierter Popkultur ab.

Die automatische Detektion der Modalpartikeln wird als Sequence Labeling Binary Classification Task modelliert: Zunächst ordnen wir einem Teil der Datenbasis tokenweise das Label „ist-Modalpartikel“ oder „ist-keine-Modalpartikel“ manuell zu, unter Dokumentation von Interrater-Reliabilitäten. Diese Daten dienen verschiedenartigen maschinellen Lernverfahren als Trainings-, Test- und Validierungsset. Empirische Ergebnisse stellen wir gemeinsam mit den trainierten Modellen wissenschaftsöffentlich zur Verfügung, ebenso wie Verteilungsstatistiken der untersuchten Partikeln und ihrer Heterosemie in Popsongs und anderen Textsorten.

Literatur:

- Broll, Sarah / Schneider, Roman (2023): Empirische Verortung konzeptioneller Nähe/ Mündlichkeit inner- und außerhalb schriftsprachlicher Korpora. In: *Journal for Language Technology and Computational Linguistics* 36(1). 113-150.
- Blühdorn, Hardarik (2019): Modalpartikeln und Akzent im Deutschen. In: *Linguistische Berichte* 259. Hamburg: Buske. 275-317.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin/New York: De Gruyter. 117-142.
- Schneider, Roman / Lang, Christian / Hansen, Sandra (2022): Das Vokabular von Songtexten im gesellschaftlichen Kontext – ein diachron-empirischer Beitrag. In: Kämper, Heidrun / Plewnia, Albrecht (Hrsg.): *Sprache in Politik und Gesellschaft. Perspektiven und Zugänge*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2022. 295-304.
- Schneider, Roman (2022): Zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit: Songtexte in der deskriptiven Sprachforschung. In: *SPRACHREPORT* 1/2022. 38-50.
- Werner, Valentin (2021): Catchy and conversational? A register analysis of pop lyrics. In: *Corpora* 16. 237-270.
- Westpfahl, Swantje / Schmidt, Thomas / Jonietz, Jasmin / Borlinghaus, Anton (2017): *STTS 2.0. Guidelines für die Annotation von POS-Tags für Transkripte gesprochener Sprache in Anlehnung an das Stuttgart Tübingen Tagset (STTS)*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh39-60634>



Entwurf und Entwicklung eines (semi-)automatischen semantischen Annotationssystems für deutschsprachige Korpora

Iván Arias Arias (Santiago de Compostela, Spanien)

Das Dissertationsvorhaben setzt sich zum Ziel, ein semantischbasiertes Annotationssystem für deutschsprachige Korpora zu entwickeln. Das Projekt kann dazu beitragen, mithilfe semantischer – relationaler und kategorialer – Parameter formal identische Muster zu unterscheiden und zu taggen. Dieses Annotationssystem setzt sich aus der Anwendung von NLP-Tools, prädiktiven Methoden und linguistischen Ansätzen zusammen.

(Flexions-)Morphologische Integration von englischstämmigen Verben im deutschen Sprachsystem unter der Berücksichtigung graphematischer und phonologischer Aspekte

Merle Benter (Mannheim)

Schreibt man *gegoogelt*, *gegooglet* oder *gegoogled*? *Googeln* oder *googlen*? Im Zentrum der quantitativ-korpusgestützten Untersuchung stehen die sprachlichen Realisierungsmöglichkeiten morphologisch eingegliedelter Wortstämme aus dem Englischen, die Chronologie ihrer Integration in das deutsche Flexionsparadigma und das Verhältnis von Merkmalskonservierung und Integrationsprozessen.

Der Konjunktiv II im gesprochenen Gegenwartsdeutsch

Simon Bergqvist (Uppsala, Schweden)

Das Projekt befasst sich mit dem Gebrauch des Konjunktivs II in der gesprochenen Gegenwartssprache der Bundesrepublik Deutschland. Dafür werden in einer korpusbasierten Analyse Gespräche aus dem 21. Jh. untersucht. Anhand von Daten aus dem FOLK-Korpus wird, hinsichtlich Belegfrequenzen und Verwendungskontexten, ein Gesamtbild einer grammatischen Kategorie in der mündlichen Sprache gezeichnet.

Die Organisation von Multiaktivität bei der Nutzung von Alltagstechnologien

Helena Konstanze Budde (Mannheim)

Das Dissertationsprojekt adressiert die Frage, wie Alltagstechnologien (z.B. Smartphones oder Tablets) in den Alltag integriert werden. Die Nutzung von Technologien im Alltag führt dazu, dass Interagierende ihre Handlungen mit den Affordanzen dieser Geräte koordinieren müssen. Es wird untersucht, wie 'warte (mal/kurz)' bei der interaktionalen Bearbeitung von *troubles* die Bedienung des Geräts projiziert.

Politisches Framing – Framesetzung und Versprachlichungsstrategien im Sprachgebrauch der Parteien AfD und Die Linke im Kontext der Wahlen 2017–2019

Nejra Elkaz (Sarajevo, Bosnien und Herzegowina)

Das Ziel dieses Projektes ist es, die von den politischen Akteuren evozierten Konzepte, die im Kontext Wahlen 2017–2019 relevant sind, und die Versprachlichungsstrategien, mit deren Hilfe sie zustande kommen, zu analysieren. Die Analyse ist eine quantitativ informierte qualitative Analyse, die an dem Text- und Bildmaterial orientiert ist und bei der verschiedene Sprachebenen berücksichtigt werden.

Wie verhält sich das Englische im deutschen Schriftsystem? Graphematische Zweifelsfälle bei der Integration von Anglizismen

Marco Gierke (Mannheim)

Am sichtbarsten ist die Fremdwortentwicklung in der Schrift. Vom nativen System abweichende Schreibungen weisen Elemente aus anderen Sprachen als solche aus, was nur allmählich und manchmal gar nicht abgelegt wird. Die im deutschen kodifizierte (amtliche) Norm moderiert diese Entwicklungen zudem – theoretisch. Anhand einschlägiger Fallgruppen von Anglizismen wird versucht, Gründe für diese divergierenden Entwicklungen auszumachen und sie ins Verhältnis zur kodifizierten Norm zu setzen.

Zwischen Tönen und Texten: Determinologisierung von Musikfachwörtern in der deutschen Tagespresse

Pavína Hilscherová (Ostrava, Tschechien)

Die Dissertation beschäftigt sich mit der Determinologisierung von Musikfachwörtern in der deutschen Tagespresse, wobei als Materialgrundlage das Korpus DeReKo dient. Es werden die Funktionen und Kontexte untersucht, in denen Fachwörter im übertragenen oder metaphorischen Sinne vorkommen, des Weiteren, auf welche Zielbereiche sich diese beziehen und schließlich das Verhältnis zwischen der Verwendung des Wortes im fachlichen und nicht fachlichen Kontext.

Deontische Aushandlungen im Deutschen und Italienischen. Eine sprachübergreifende Analyse informeller Interaktionen

Christina Mack (Mannheim)

Das Projekt untersucht, wie im sozialen Handeln deontische Bedeutung generiert wird. Dabei stehen Erlaubnisaushandlungen, Konfrontationen und Problemdisplay-Sequenzen im Mittelpunkt, die einem zweisprachigen (deutsch/italienisch) Videokorpus informeller Interaktionen entstammen. Mit interaktionslinguistischen Methoden (CA/IL) wird gezeigt, wie Teilnehmende (potenzielle) Probleme bearbeiten, welche Ressourcen dabei zum Einsatz kommen und wie sich dabei das soziale Gefüge (neu) konstituiert.

Semantische Ähnlichkeit und ihre Auswirkung auf den Sprachwandel unter besonderer Berücksichtigung von Neologismen und sprachlichem Zweifel

Julia Pawels (Mannheim)

In diesem Projekt werden (quasi-)synonyme Beziehungen zwischen Neologismen sowie zwischen Neologismen und bereits bestehenden Ausdrücken mithilfe einer korpuslinguistischen Untersuchung und einem (psycholinguistischen) Mouse-Tracking-Experiment betrachtet. Es wird untersucht, welche Faktoren die Entwicklung dieser (Quasi-)Synonyme beeinflussen und wie sich u. a. sprachlicher Zweifel auf diese Entwicklung auswirkt.

Eine Analyse der Leistung und Glaubwürdigkeit von TTS-Systemen für Deutsch, Spanisch und Polnisch

Stefania Pikus (Posen, Polen)

In diesem Projekt werden (quasi-)synonyme Beziehungen zwischen Neologismen sowie zwischen Neologismen und bereits bestehenden Ausdrücken mithilfe einer korpuslinguistischen Untersuchung und einem (psycholinguistischen) Mouse-Tracking-Experiment betrachtet. Es wird untersucht, welche Faktoren die Entwicklung dieser (Quasi-)Synonyme beeinflussen und wie sich u. a. sprachlicher Zweifel auf diese Entwicklung auswirkt.

Vielstimmigkeit der Plattformarbeit – Schriften und Diskussion zu einem aktuellen Phänomen des Arbeitslebens in Europa

Marja Rautajoki (Turku, Finnland)

In meiner Dissertation erforsche ich die Debatte um Plattformarbeit im Wirtschafts- und Kulturraum der EU. Mein Ziel ist es, Diskussionen zur Plattformarbeit aus verschiedenen Perspektiven zu studieren, wie 1.) öffentliche Debatten in DE und FI, 2.) „die Stimmen“, die an der Debatte teilnehmen, 3.) Veränderung der Debatte in der EU. Als Forschungsdaten werden Online-Zeitungsartikel benutzt und diese mit der Methode der korpusgestützten Diskursforschung analysiert.

Interaktionale Herstellung von Autonomie und Autorität in informellen Interaktionen im deutsch-polnischen Sprachvergleich

Jowita Rogowska (Mannheim)

Wie werden Aushandlungen von Autorität und Autonomie, verbal und multimodal, über Sprachgrenzen hinweg, in unserem Alltag gestaltet? In der Dissertation untersuche ich Markierung der Asymmetrien durch namentliche Anrede, lokales Problemmanagement mit imperativen Turns und Regelformulierungen im Deutschen und im Polnischen und beschreibe dabei drei linguistische Formate, die formell äquivalent und im ähnlichen Handlungskontext vorkommen.

Argumentation und Emotion: Vergleichende Untersuchung der Impf-Debatte (deutsche und französische Medien)

Valentin Rousselet (Paris, Frankreich)

Das Projekt befasst sich mit dem Ausdruck von Emotionen und Argumenten in deutschen und französischen Zeitungsartikeln und Artikeltiteln zum Thema „Impfen“. Die Untersuchung erfolgt qualitativ und quantitativ: Emotionen und Argumente werden annotiert, und die häufigsten Schlüsselwörter bzw. Kookkurrenzen werden ermittelt. Das Poster zeigt einige Verbindungen zwischen Emotionen und Argumenten in den sprachlichen Formen beider Sprachen.

Zeigen auf Andere zur Herstellung thematischer Kohärenz und sozialer Verbundenheit

Mojenn Schubert (Mannheim)

Die Studie untersucht das Zeigen auf andere Teilnehmende als *embodied connection device*, das zur Herstellung thematischer Kohärenz und sozialer Verbundenheit eingesetzt wird. Es zeigt sich, dass Sprecher*innen bei der ad-hoc-Initiierung neuer Beiträge auf andere zeigen, um im direkten sequenziellen Umfeld wie auch über weite Distanzen hinweg thematische Zusammenhänge transparent zu machen.

Zur gegenwärtigen Stellung der deutschen Sprache in der Tschechischen Republik

Johanna Tausch (Mannheim)

Wer spricht heute (noch) Deutsch in der Tschechischen Republik und mit welcher Motivation? Welche Bedeutung hat die deutsche Sprache für die Identität von Familien und einzelnen Sprecher/-innen? Zur Beantwortung solcher und weiterer Fragen wurden im Rahmen dieses Promotionsprojektes sprachbiographische Interviews erhoben und zum Teil durch Sprachportraits ergänzt. Im Zentrum der Arbeit stehen die Frage nach dem Zusammenhang von Sprache, Sprachpolitik und Identität sowie das Ziel einer Auseinandersetzung mit moderner Mehrsprachigkeit, die über die traditionelle Sprachinselforschung hinausgeht.

Eine konstruktionsgrammatische Typologie von Irrelevanzgefügen im Gegenwartsdeutschen: Funktionale und formale Variationsmuster

Flor Vander Haegen (Gent, Belgien)

Das Projekt untersucht eine Familie funktionsähnlicher aber formal unterschiedlicher Konstruktionen, die in der Literatur als 'Irrelevanzgefüge' bekannt sind (z. B.: *Egal was ist, ich halte zu dir*). Es bietet die erste gründliche Einzeldarstellung deutschsprachiger Irrelevanzgefüge aus der Sicht der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik und dient als Fallstudie für drei theoretische Konzepte, die zur Beschreibung funktionsähnlicher Konstruktionen beitragen könnten: Allostruktionen, konstruktionselle Gradienz und interaktionale Frames.

Responsivpartikeln im Deutschen und im Sprachvergleich

Emma Betz (Universität Waterloo)

Im Hin und Her sozialer Interaktion und über Sprachen hinweg spielen Antworten eine zentrale Rolle im Sichern wechselseitigen Verstehens und im Aufrechterhalten der Progressivität eines Gesprächs. Responsive Redebeiträge spiegeln wider, wie Gesprächsteilnehmer_innen die vorherige Äußerung und die laufende Aktivität verstehen und wie sie sich zum Vorgängerturn positionieren – mit Bezug auf beanspruchtes bzw. zugeschriebenes Wissen oder zu einer eingenommenen Haltung (Thompson/Fox/Couper-Kuhlen 2015). Konversationsanalytische Forschung zu responsiven Redebeiträgen kann wesentlich zu unserem Verständnis der Grundstrukturen von sozialer Interaktion beitragen (siehe Gardner 2002; Sorjonen 2001; Stivers 2022).

Dieser Vortrag befasst sich mit einer bestimmten Art von Responsiven im Deutschen: Partikeln (z. B. *ja*, *ach*, *doch*, *eben*) bzw. Partikelkombinationen (z. B. *jaja*, *achja*, *achso*). Das Deutsche verfügt über eine große Vielfalt an partikelbasierten Antwortpraktiken, und bestehende Forschung zeigt, dass nicht nur die Wahl der Partikel, sondern auch ihre sequenzielle Platzierung und prosodische Gestaltung wesentlich zur interaktionalen Funktion beitragen (siehe Betz/Deppermann 2018; Betz/Golato 2008; Golato/Betz 2008; Gubina 2021; Imo 2009). Responsives *achja* beispielsweise signalisiert ein sich Wiedererinnern an Information, wenn die Prominenz auf *ja* liegt, oft in Kombination mit zusätzlichen Wissensanzeigen (Betz/Golato 2008). Dieses *achja* fungiert also als „change-of-state token“ bzw. Erkenntnisprozessmarker (Heritage 1984; Imo 2009). Wird die gleiche Partikelkombination allerdings mit hohem Tonakzent auf *ach* realisiert, so zeigt sie unzureichenden Zugriff auf relevantes Wissen an und fungiert als eine Art Platzhalter für die im konkreten Moment relevante Antwort. Dieses „[^]*achja*“ ist typisch sequenzerweiternd, „achJA“ dagegen sequenzabschließend.

Im ersten Teil des Vortrags biete ich einen Überblick über meine bisherige Forschung zu Responsivpartikeln im Deutschen und konzentriere mich dabei auf affirmative Responsive, mit denen antwortende Sprecher_innen eine positive Antwort auf Entscheidungsfragen geben, Annahmen bestätigen, Vorschlägen zustimmen. Danach biete ich eine Erweiterung der bestehenden Forschung zu Formen und Verwendungen von responsivem *ja* (siehe Golato/Fagyal 2008; Groß 2023; Hoffmann 2008; Imo 2013). Ich stelle vorläufige Ergebnisse zu *ja* mit einer bestimmten prosodischen Gestaltung vor. Mit solchen *ja*-Antworten bestätigen Sprecher_innen einerseits den vorherigen Beitrag inhaltlich, gleichzeitig aber nehmen sie eine spezifische Positionierung vor: Die vorherige Handlung wird als unnötig behandelt. Abschließend weise ich auf vergleichbaren Praktiken in anderen Sprachen hin.

Literatur:

- Betz, Emma / Deppermann, Arnulf (2018): Indexing priority of position: *eben* as response particle in German. In: *Research on Language and Social Interaction* 51(2), 171-193.
- Betz, Emma / Golato, Andrea (2008): Remembering relevant information and withholding relevant next actions: The German token 'ach ja'. In: *Research on Language and Social Interaction* 41(1), 58-98.
- Gardner, Rod (2002): *When listeners talk: Response tokens and listener stance*. Amsterdam: Benjamins.
- Golato, Andrea / Betz, Emma (2008): German 'ach' and 'achso' in repair uptake: Resources to sustain or remove epistemic asymmetry. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 27, 7-37.
- Golato, Andrea / Fagyal, Zsuzsanna (2008): Comparing single and double sayings of the German response token *ja* and the role of prosody – A conversation analytic perspective. In: *Research on Language and Social Interaction* 41(3), 241-270.
- Groß, Alexandra (2023): Konversationelle Funktionen der Gesprächspartikel *joa* in responsiven Turns ko-präsenter Interaktion: Prosodische Realisierungsvarianten und leibliche Aspekte. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 24, 253-289.
- Gubina, Alexandra (2021): „Intersubjektivitätssicherung und Inferenzzurückweisung: Funktionen der Responsivpartikel *doch* im gesprochenen Deutsch.“ Vortrag auf der 22. *Arbeitsstagung zur Gesprächsforschung*. IDS Mannheim.
- Heritage, John (1984): A change-of-state token and aspects of its sequential placement. In: Atkinson, J. Maxwell / Heritage, John (Hg.), *Structures of social action: Studies in conversation analysis*. Cambridge: Cambridge University Press, 299-345.
- Hoffmann, Ludger (2008): Über JA. In: *Deutsche Sprache* 3(08), 193-219.
- Imo, Wolfgang (2009): Konstruktion oder Funktion? Erkenntnisprozessmarker (“change-of-state tokens”) im Deutschen. In: Günthner, Susanne / Bückler, Jörg (Hg.), *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*, Berlin: De Gruyter, 57-86.
- Imo, Wolfgang (2013): *Sprache in Interaktion. Analysemethoden und Untersuchungsfelder*. Berlin: De Gruyter.
- Sorjonen, Marja-Leena (2001). *Responding in conversation: A study of response particles in Finnish*. Amsterdam: Benjamins.
- Stivers, Tanya (2022): *The book of answers: Alignment, autonomy, and affiliation in social interaction*. Oxford: Oxford University Press.
- Thompson, Sandra A. / Fox, Barbara A. / Couper-Kuhlen, Elizabeth (2015). *Grammar in everyday talk: Building responsive actions*. Cambridge: Cambridge University Press.

Bestätigungsfragen in der gesprochenen Sprache: Ein interaktional-linguistischer Blick auf das Deutsche im Sprachvergleich

Katharina König (Universität Münster) / Martin Pfeiffer (Universität Potsdam)

In unserem Vortrag präsentieren wir Ergebnisse aus einem sprachvergleichenden Forschungsprojekt, das im Rahmen des DFG-geförderten Wissenschaftlichen Netzwerks „Interaktionale Linguistik – Diskurspartikeln aus sprachvergleichender Perspektive“ (2018-2023) durchgeführt wurde. Ziel des Projekts war es, die sprachlichen Ressourcen zu beschreiben, die in Alltagsgesprächen in zehn typologisch unterschiedlichen Sprachen zur Gestaltung von Bestätigungsfragen und der darauffolgenden Antworten eingesetzt werden. Bestätigungsfragen zeichnen sich dadurch aus, dass der Sprecher eine Proposition einführt und dem Adressaten zur Bestätigung vorlegt, sich dabei als teilweise wissend positioniert, dem Rezipienten bezüglich des geäußerten Sachverhalts aber mehr Wissen und mehr epistemische Rechte zuschreibt (vgl. Heritag 2012; Couper-Kuhlen und Selting 2018; Bolden et al. 2023). Diese Definition, die unserem sprachvergleichenden Projekt zugrunde liegt, ist ausschließlich handlungsbasiert und zieht keinerlei formale Kriterien, wie beispielsweise eine bestimmte syntaktische oder prosodische Gestaltung, heran.

Der Fokus unseres Vortrags liegt auf Bestätigungsfragen im gesprochenen Deutsch. Der folgende Gesprächsausschnitt, in dem Laura Leander nach einem Konzert fragt, das er am Vortrag besucht hat, zeigt ein prototypisches Beispiel:

Beispiel 1: FOLK_E_00308_SE_01_T_03_DF_01_c0466-0467 No. 183

001 LAU: aber dann waren da gestern auch achthundert LEute;=[Oder?]
002 LEA: [j]a.=
003 =war VOLL;

Laura bittet Leander um eine Bestätigung ihrer Annahme über die Größe des Konzertpublikums, wobei sie einen Deklarativsatz mit fallender finaler Intonation verwendet und das *Question tag* *Oder* mit steigender Intonation anfügt. Leander bestätigt die Frage mit der Antwortpartikel *ja*, gefolgt von der Expansion *war VOLL*, die epistemische Autorität über den Gesprächsgegenstand beansprucht.

In einem ersten Schritt skizzieren wir das sprachliche Profil von Bestätigungsfragen in deutschen Alltagsgesprächen. Im Vergleich zu Fallkollektionen anderer Sprachen zeigt sich, dass in dem deutschen Datenset Partikeln eine wichtige Rolle spielen, um mit der Bestätigungsfrage eine hoch- oder herabgestufte epistemische Haltung zum Ausdruck zu bringen (Deppermann et al. i.V.). Modalpartikeln können den zu bestätigenden Sachverhalt zum Beispiel als potenziell geteiltes Wissen (*ja*) oder als Widerspruch zu einer vorherigen Aussage (*doch*) behandeln. Konnektoren wie *dann* und *also* kennzeichnen Bestätigungsfragen als Inferenzen. Häufig werden auch *Question tags*

wie *ne* und *oder* verwendet. Solche Tags werden an Deklarativsätze – das für Bestätigungsfragen mit Abstand am häufigsten verwendete syntaktische Format – angehängt und unterstreichen die epistemische Haltung des Sprechers.

Anschließend wenden wir uns Bestätigungsfragen mit negativer Polarität zu, die im Deutschen wie in den anderen im Projekt untersuchten Sprachen relativ selten vorkommen. Für das Englische ist gezeigt worden, dass Bestätigungsfragen mit negativer Polarität vor allem dann eingesetzt werden, wenn der vorgelegte Sachverhalt eher unwahrscheinlich ist (Heritage und Raymond 2021). Die konversationelle Präferenz für Übereinstimmung macht dann eine negative Formulierung nötig, welcher der Adressat zustimmen kann. In unserer Fallkollection zum Deutschen wie auch in einigen anderen der untersuchten Sprachen zeigt sich jedoch die Tendenz, dass solche Bestätigungsfragen häufiger nicht zustimmende Antworten nach sich ziehen. Wir nehmen daher dieser Untergruppe von Bestätigungsfragen in den Blick, um zu beleuchten, in welchen Kontexten sie verwendet werden und welche interaktiven Funktionen sie im gesprochenen Deutsch erfüllen. Abschließend sollen Implikationen für handlungsbaasierte sprachvergleichende Studien diskutiert werden.

Literatur:

- Bolden, Galina B.; Heritage, John; Sorjonen, Marja-Leena (2023): Introduction: Polar questions and their responses. In: Galina B. Bolden, John Heritage und Marja-Leena Sorjonen (Hg.): *Responding to Polar Questions Across Languages and Contexts*. Amsterdam: Benjamins, S. 1–39.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth; Selting, Margret (2018): *Interactional Linguistics. Studying Language in Social Interaction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Deppermann, Arnulf; Gubina, Alexandra; König, Katharina; Pfeiffer, Martin (i. V.): Request for confirmation sequences in German. In: *Open Linguistics*.
- Heritage, John (2012): Epistemics in action: Actions formation and territories of knowledge. In: *Research on Language and Social Interaction* 45 (1), S. 1–29.
- Heritage, John; Raymond, Chase Wesley (2021): Preference and polarity: Epistemic stance in question design. In: *Research on Language and Social Interaction* 54 (1), S. 39–59.

„weißt du wenn du jetzt zehntausend zurückbezahlen musst [...]“.
Zur nicht-prototypischen Verwendung von Personalpronomen
in Verbindung mit Modalpartikeln in der Interaktion

Monika Dannerer (Universität Innsbruck)

Generische Pronomen und Personalpronomen, die in der Interaktion nicht-prototypisch (z.B. generisch, unpersönlich oder indefinit) verwendet werden, sind unter unterschiedlichen Aspekten untersucht worden (vgl. z.B. Zifonun 2000, Auer/Stukenbrock 2018, Truan 2018, Imo/Ziegler 2019, Günthner 2021, Dannerer 2022, Hendricks/Imo 2023). Sie erfüllen u.a. die Funktion, Äußerungen von allgemeiner(er) Gültigkeit zu treffen, Selbstverständliches, Grundannahmen oder auch Normen und Regeln zu formulieren. Ähnlich verhält es sich mit einigen Modalpartikeln, die ebenfalls die Annahme der Gültigkeit der Äußerung oder den Konsens mit den Interaktionspartner:innen unterstreichen (vgl. Spreckels 2009, Torres Cajo 2019). Im Vortrag möchte ich mich daher den Zusammenhängen zwischen der nicht-prototypischen Verwendung der Personalpronomen „ich“, „du“ und „wir“ und ausgewählten Modalpartikeln in der mündlichen Interaktion widmen.

Als Datenbasis dient das Forschungs- und Lehrkorpus für gesprochenes Deutsch (FOLK), das am Beispiel von Konditionalsätzen mit Hilfe des Recherchetools ZuRecht (Frick/Helmer/Wallner 2023) auf Kookkurrenzen von Personalpronomen und ausgewählten Modalpartikeln hin durchsucht wurde. Die Befunde sollen zunächst die Häufigkeit dieser Kookkurrenzen zeigen und danach daraufhin befragt werden, ob Modalpartikeln überdurchschnittlich oft in Verbindung mit einer nicht-prototypischen Verwendung der Pronomen auftreten und welche Funktion diese Kookkurrenz erfüllt – ob sie etwa eine Desambiguierungshilfe zwischen der prototypischen und der nicht-prototypischen Verwendung der Pronomen darstellt – bzw. ob man ggf. sogar von einer Konstruktion sprechen kann, die eine nicht-prototypische Verwendung nahelegt. An ausgewählten Beispielen möchte ich im Vortrag darüber hinaus zeigen, welche Rolle der Kookkurrenz von Modalpartikeln und einer nicht-prototypischen Verwendung der Pronomen für die Positionierung in der Interaktion zukommt.

Literatur:

- Auer, Peter / Stukenbrock, Anja. 2018. „When ‚You‘ Means ‚I‘: The German 2Nd Ps. Sg. Pronoun *Du* between Genericity and Subjectivity.“ *Open Linguistics* 4(1), 280–309.
- Dannerer, Monika. 2022. „You need to have a feel for it#: The role of pronouns and particles within practices of positioning in norm conflict situations.“ *Journal of Pragmatics* 201, 76–88.
- Frick, Elena / Helmer, Henrike / Wallner, Franziska. 2023. „ZuRecht: Neue Recherchemöglichkeiten in Korpora gesprochener Sprache für Gesprächsanalyse und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache.“ *Zeitschrift Korpora Deutsch als Fremdsprache* 3/1, 44–71.

- Günthner, Susanne. 2021. „WIR im interaktionalen Gebrauch: Zur Verwendung des Pronomens der 1. Person Plural in der institutionellen Kommunikation – am Beispiel onkologischer Aufklärungsgespräche.“ *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 49, 292–334.
- Hendricks, Dominic / Imo, Wolfgang. 2023. „Ärztliche Therapieentscheidungsempfehlungen in der Onkologie und die Rolle des Personalpronomens *wir* bei der Aushandlung ärztlicher agency.“ *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 79, 163–194.
- Imo, Wolfgang / Ziegler, Evelyn. 2019. Situierte Konstruktionen: das Indefinitpronomen *man* im Kontext der Aushandlung von Einstellungen zu migrationsbedingter Mehrsprachigkeit. In: de Knop, Sabine / Erfurt, Jürgen (eds.): *Konstruktionsgrammatik und Mehrsprachigkeit*. Duisburg: UVRR, 75-104 (=Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie [OBST]).
- Spreckels, Janet. 2009. „Ich hab einfach gedacht“ – Stellungnahme und Positionierung durch *einfach* in Erklärinteraktionen. In: Günthner, Susanne/Bücker, Jörg (eds.): *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*. Berlin, New York: De Gruyter, 115-146.
- Torres Cajo, Sarah. 2019. „Zwischen Strukturierung, Wissensmanagement und Argumentation im Gespräch – Interaktionale Verwendungsweisen der Modalpartikeln *halt* und *eben* im gesprochenen Deutsch.“ *Deutsche Sprache* 47/4, 289-310.
- Truan, Naomi. 2018. Generisch, Unpersönlich, Indefinit? Die Pronomina *man*, *on*, *one* und generisches *you* im politischen Diskurs. In: Gautier, Laurent / Modicom, Pierre-Yves / Vinckel-Roisin, Héléle (eds.): *Diskursive Verfestigungen: Schnittstellen zwischen Morphosyntax, Phraseologie und Pragmatik im Deutschen und im Sprachvergleich*. Berlin, Boston: De Gruyter, 347-364.
- Zifonun, Gisela. 2000. „Man lebt nur einmal.’ Morphosyntax und Semantik des Pronomens *man*.“ *Deutsche Sprache* 3, 232-253.

Förderung von Diskurskompetenz in Unterrichtsgesprächen: Wie werden interaktive Kontexte zu Erwerbskontexten?

Vivien Heller (Universität Wuppertal)

Die Partizipation an fachlich anspruchsvollen Unterrichtsgesprächen erfordert aufseiten von Schüler:innen Diskurskompetenz, d.h. die Fähigkeit, sequenziell-kommunikative Erwartungen in Gesprächen zu erkennen und fachliche Zusammenhänge auf bspw. explanative oder argumentative Weise her- und darzustellen. Angesichts der Befunde der Erwerbsforschung zur sprachlich-diskursiven Heterogenität von Lernenden wird zunehmend gefordert, Unterrichtsgespräche als *Erwerbskontext* für Diskurskompetenz zu nutzen (Heller & Morek 2015), weil sie ein ‚natürliches‘ Habitat für diskursive Praktiken darstellen und somit das Potenzial bergen, kontinuierlich authentische Erwerbsgelegenheiten zu bieten.

In der linguistischen Unterrichtsforschung ist eine Reihe von Verfahren beschrieben worden, die sich in solche des Etablierens diskursiver Anforderungen und solche des Unterstützens schülerseitiger Beiträge differenzieren lassen. Der Vortrag fokussiert auf das Etablieren diskursiver Anforderungen und argumentiert, dass dies nicht als schematischer Einsatz vorgefertigter Verfahren oder Techniken missverstanden werden darf. Vielmehr gilt es Gesprächskontexte herzustellen, die bestimmte interaktive Merkmale aufweisen: Die initiierte diskursive Praktik muss zweckhaft für den fachlichen Gegenstand sein; es muss eine *epistemic ecology* (Goodwin 2013) geben, in der Lernende epistemische *stances* von Wissenskonstruierenden beanspruchen können, und schließlich muss der Aktivitätskontext für die Lernenden erkennbar sein.

Auf Grundlage audiovisueller Aufzeichnungen authentischer Unterrichtsgespräche wird gesprächsanalytisch beschrieben, wie Lehrpersonen (i) durch das Setzen globaler Zugzwänge in fachlich zweckhafte diskursive Praktiken und (ii) durch das Signalisieren und Zuschreiben bestimmter epistemischer *stances* und Status interaktive Kontexte erzeugen, die als fachliche und diskursive Erwerbsgelegenheiten fungieren. Es wird außerdem gezeigt, dass (iii) die Multimodalität des lehrerseitigen Agierens wesentlich dazu beiträgt, die projizierte Aktivität für die Lernenden erkennbar und ‚nutzbar‘ zu machen.

Literatur:

Goodwin, C. (2013), „The co-operative, transformative organization of human action and knowledge“, *Journal of Pragmatics* 46, 1, 8–23.

Heller, V. / Morek, M. (2015), „Unterrichtsgespräche als Erwerbskontext: Kommunikative Gelegenheiten für bildungssprachliche Praktiken erkennen und nutzen.“ *Leseforum.ch*, 3/2015, 1-23.

Das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim ist die gemeinsam vom Bund und allen Bundesländern getragene zentrale wissenschaftliche Einrichtung zur Dokumentation und Erforschung der deutschen Sprache in Gegenwart und neuerer Geschichte.

Es gehört zu den über 90 außeruniversitären Forschungs- und Serviceeinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft.

IDS | LEIBNIZ-INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

R 5, 6-13 • 68161 Mannheim

Tel: +49 621 1581-0

Fax: +49 621 1581-200

info@ids-mannheim.de

www.ids-mannheim.de



ids.mannheim



@IDS_Mannheim



ids_mannheim



https://wiskomm.social/@ids_mannheim

